31. Jahrgang. Sonntag, 21. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17340. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Klarheit in Oesterreich.

Der Ministerwechsel in Oesterreich hat in der österreichischen wie in der deutschen Presse die größte Beachtung gefunden. Für den deutschen Beurtheiler namentlich erwies sich der Ministerwechsel als eine Bestätigung des alten Satzes: Oesterreich ist das Reich der Unwahrscheinlichkeiten, es trifft in ihm gewöhnlich das Gegentheil von dem ein, was man hätte erwarten dürfen. In einem Theile der deutschen Presse wurden bereits die Tage gezählt, welche die Herrschaft des Grafen Taaffe noch zu währen hätte; in deutschnationalen Kreisen Oesterreichs aber wurden die Rücktrittsgerüchte nie ernst genommen, weil in der letzten Zeit Graf Taaffe wieder gesteigerte Versuche machte, dem slavisch-clericalen Programm neue Concessionen zu erwirken, und weil auch nicht in der geringsten Weise ein Anschluß an den rechten Flügel der deutschen Opposition versucht worden war. Eher könnte man jetzt, so paradox das erscheint, nach der Berufung des Grafen Schönborn auf ein baldiges Ende der Taaffeschen Herrlichkeit schließen, denn nunmehr scheint es dem Grafen Taaffe schwer werden zu sollen, zwischen den Parteien der Rechten gewandt zu balanciren; mit der Ernennung eines leidenschaftlichen, temperamentvollen tschechischen Parteimannes, eines offenen Anhängers des Wenzelreiches, hat Graf Taaffe sich rückhaltlos von seinem noch im Vorjahre verkündeten Grundsatze losgesagt: das Regiment über den Parteien zu führen. Nunmehr giebt es auf der schiefen Ebene der Umwandlung Oesterreichs kein Halten, es sei denn, daß das Machtgebot der Krone dem föderativen Spuk ein Ende macht.

Es heißt, Graf Schönborn, der frühere Statthalter von Mähren, habe eine Art Läuterungsprozeß durchgemacht, ehe er in das Cabinet Taaffe eintrat. Nichts ist unwahrscheinlicher, als das anzunehmen. Männer wie Graf Schönborn verleugnen ihre Vergangenheit um eines Ministerstuhles willen nicht. Graf Schönborn, der Sprosse eines alten rheinländischen Geschlechts, besitzt bis zur Grenze des Fanatismus reichende Ueberzeugungstreue derer, welche freiwillig von ihrem alten Stamme sich abgewendet und einem neuen zugeschworen haben. Der Mann, der beispielsweise im Wahlbezirke Hradisch, als Vertreter des Kaisers in der Provinz Mähren, sich nicht scheute, mit seinem Machteinfluß gegen den deutschen Candidaten in den Wahlkampf einzutreten, der Mann, der um eines geringfügigen Formfehlers willen die erdrückende deutsche Mehrheit bei den Brünner Handelskammerwahlen in die Minderheit versetzt hätte, wenn seine ganz in Diensten des Slavismus stehende Rechtsempfindung nicht durch die Regierung selbst corrigirt worden wäre, dieser Mann, ein Cavalier des Reiches, unabhängig, reich, entsagt seinem Grundcharakter nicht. Im Schoße des Ministeriums Taaffe wird der thatkräftige, ehrgeizige Mann vielmehr seinen Grundsätzen energisch Geltung verschafft wissen wollen. Sein extremer, radicaler Standpunkt, mit starker Willenskraft gepaart, wird über die schwächlicheren Neigungen des Grafen Taaffe siegen; der Födералisirungsprozeß in Oesterreich wird seinen beschleunigten Verlauf nehmen, bis die Krone in Oesterreich vor die entscheidende Frage gestellt ist: Zwei- oder Dreitheilung des Reiches? und der bestehende österreichisch-ungarische Dualismus seine Kraftprobe zu bestehen hat.

Wird das magyarische Schwergewicht genügen, um die Vereinigung der Länder der „böhmischen Krone“, Böhmen, Mähren und Schlesien, zu einem autonomen Staatengebilde zu hindern? Daß die Stimme der Deutschen in Oesterreich an höchster Stelle gehört werde, daran ist nach wie vor nicht zu denken, und es wäre gefährlich, die Gründe hierfür zu entwickeln. Alles Nachgeben, alle Zuvorkommenheit, alle Loyalität des rechten Flügels der deutschen Opposition unter Chlumetzky haben nicht vermocht, das festgewurzelte Mißtrauen, das sich in den Worten „factiöse Opposition“ aussprach, zu besiegen und vergessen zu machen, daß gegen die Occupation Bosniens und der Herzegowina deutsche Politiker in Oesterreich aufgetreten waren. Nächst den Deutschen, für welche das autonome Wenzelsreich in den Ländern der böhmischen Krone den politischen Tod bedeuten würde, haben die Magyaren die Stärkung des slavischen Uebergewichtes in Oesterreich zu fürchten, weil sie nothwendig auf die slavische, dem Staate Ungarn unfreundlich gesinnte Bevölkerung, die Slovaken und Croaten, zurückwirkt. Die Polen Oesterreichs sind zunächst mehr oder minder unbetheiligte Zuschauer, die Südslaven begleiten die fortschreitende revolutionäre Entwickelung in Oesterreich mit ihren Sympathien. Denn von einer Verstärkung des Conservativismus in Oesterreich, wie die „Kreuzzeitung“ und verwandte Blätter meinen, kann nicht die Rede sein. Die centralistischen Deutschen Oesterreichs allein sind conservativ, sie wollen die Einheit Oesterreichs wie den alten deutschen Charakter des Staates erhalten wissen, die Bestrebungen aber der Slaven und Feudalen sind in Wahrheit revolutionär, da sie das zur Zeit noch bestehende Oesterreich auflösen und in neue Staatengebilde umwandeln wollen.

Man hatte aus der scharfen Rüge, die dem Bischof Stroßmayer durch den Kaiser Franz Josef ertheilt ward, und ferner aus dem allerdings nicht wesentlichen Umstande, daß Kaiser Wilhelm bei der Ordensvertheilung in Wien den Grafen Taaffe überging, auf eine Aenderung des Systems in Oesterreich schließen wollen. Der Schluß war ebenso unrichtig, wie es unrichtig wäre, die gegenwärtige Rechtsschwenkung der Regierung Taaffe als Gegendemonstration aufzufassen. Die Ereignisse entwickeln sich einfach folgerichtig weiter. Ob man durch Ernennung Schönborns den Clericalen ein Zugeständniß machte, um die erste Lesung des Liechtenstein-Antrages hinauszuschieben, ob man den durch die Jungtschechen bedrängten Alttschechen und Feudalen Hilfe schaffen wollte, ist hierfür auch gleichgiltig.

Früher oder später mußte, was geschah, ja eintreffen, und im Hinblick hierauf können den Deutschösterreichern die Veränderungen in einem Punkte wenigstens willkommen sein: sie schaffen Klarheit und zerstören die nebelhaft verschwommenen Wünsche eines Theiles der deutschen Opposition, der durch Demuth sich „liebes Kind“ machen wollte. Rücksichtslosigkeit in der Opposition, Geschlossenheit im Kampfe hätten eher geholfen als die weichliche Nachgiebigkeit, über die auch ein Graf Taaffe zur Tagesordnung übergeht. Die kommende Reichsrathssession wird harte Kämpfe sehen und es ist mehr als fraglich, ob die Deutschen nicht den unfruchtbaren parlamentarischen Boden verlassen und auf die zähe Vertheidigung des gegenwärtigen Besitzstandes, die alle Kräfte, Charaktere und Talente in Anspruch nähme, sich beschränken werden.

Eine Probe auf den Liberalismus.

Herr v. Benda hat unlängst in der Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner der Provinz Sachsen die geheimnißvolle Mittheilung gemacht, er habe Gelegenheit gehabt, auch mit anderen hochgestellten Personen (als dem Kaiser selbst) zu sprechen und könne aus vollster Ueberzeugung dem Lande nur zurufen: „Darum festes Vertrauen in die Zukunft.“ „Wir sind“, fuhr Herr v. Benda fort, „nicht aufgefordert worden, haben nicht die leiseste Andeutung empfangen, unserem alten politischen Glauben untreu zu werden, sondern sind aufgefordert worden, Mitarbeiter zu sein an der Festigung und Größe und Zukunft des Vaterlandes.“ Im Zusammenhang konnten die Worte des Redners nur den Zweck haben, gegen die Auffassung zu protestiren, als ob die nationalliberale Partei ihre alten liberalen Grundsätze opfern sollte, um das Vertrauen „hochstehender Personen“ zu gewinnen. Die Auslegung, daß diese Personen von der Voraussetzung ausgegangen sind, derjenige Theil der Nationalliberalen, der auf Aemter und Orden Werth lege, sei den alten liberalen Ueberzeugungen schon früher untreu geworden, halten wir für ausgeschlossen von dem Augenblick an, wo hervorragende Mitglieder der Partei das Festhalten an den liberalen Grundsätzen befürworten. Um so auffälliger aber wird es jedem Unbefangenen erscheinen, daß ein großer Theil der nationalliberalen Wahlcandidaten die Freisinnigen als radicale Politiker, Neinsager, politische Querköpfe u. dgl. an den Pranger zu stellen versucht, während doch mit Leichtigkeit nachgewiesen werden kann, daß das freisinnige Programm auch nicht eine einzige Forderung aufstellt, welche nicht in dem alten nationalliberalen Programm enthalten gewesen ist.

Aber noch mehr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in diesen Tagen in einem Anfall unwillkürlicher Wahrheitsliebe dem lange Jahre hindurch verbreiteten Märchen, als ob Kaiser Friedrich als Kronprinz mit der mittelparteilichen Politik sympathisirt habe, ein Ende gemacht, indem sie einräumte, Kaiser Friedrich habe auch auf dem Gebiete der inneren Politik seine eigene unabhängige, von derjenigen seines Vaters verschiedene Meinung gehabt, die er u. a. im Jahre 1863 in Danzig durch seine Lossagung von der Haltung der Regierung im Verfassungsconflict öffentlich kundgegeben habe und die auch während der kurzen Regierung desselben durch sein Eintreten für die Wahlfreiheit und durch die Entlassung des Ministers v. Puttkamer in scharfer Weise markirt worden ist. An dieses Geständniß aber hat die „Norddeutsche“ die Behauptung geknüpft, Kaiser Friedrich würde, wenn ihm eine längere Regierungszeit beschieden gewesen, sich überzeugt haben, daß mit liberalen constitutionellen Grundsätzen nicht zu regieren sei. Da die Nationalliberalen bei der Mitarbeit an der Festigung, Größe und Zukunft des Vaterlandes, wie Herr v. Benda sagte, ihren liberalen Ueberzeugungen treu zu bleiben entschlossen sind, so müssen sie mit aller denkbaren Entschiedenheit gegen die Unterstellung Protest einlegen, als ob liberale Grundsätze, wie solche Kaiser Friedrich bethätigt hat, regierungsunfähig machen könnten. Und ein solcher Protest ist um so dringlicher, als die Erfahrungen der Aera 1858—62 (das Ministerium Hohenzollern war bekanntlich vom 6. November 1858 bis 17. März 1862 im Amt), auf welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich beruft, unter einem Ministerium gemacht sind, welchem lediglich sehr gemäßigte Liberale, wie Graf Schwerin, Frhr. v. Patow, v. Bernuth, v. Bethmann-Hollweg angehörten.

Wenn die damals gemachten Erfahrungen in der That beweisen, daß selbst mit so gemäßigt denkenden liberalen Männern nicht regiert werden kann, so hätten diejenigen recht, die behaupten, in Preußen und Deutschland sei nur die conservative Partei regierungsfähig. Diese Behauptung kann man nicht stillschweigend hinnehmen. Aber auch abgesehen davon versteht man nicht, weshalb Herr v. Benda mit Nachdruck hervorhebt, die Nationalliberalen seien von hochstehenden Personen aufgefordert worden, an der Festigung u. s. w. des Vaterlandes mitzuarbeiten. Die Freisinnigen sind, vorausgesetzt, daß ihnen die Bethätigung ihrer liberalen Ueberzeugung ermöglicht wird, auch ohne besondere Aufforderung bereit, zu der Größe und Zukunft des Vaterlandes nach Kräften mitzuwirken, weil sie das für ihre Pflicht erkennen.

Deutschland.

* **Berlin, 20. Oktober. [Projectirte Kaiserreise nach Spanien und Portugal.]** Wie dem Pariser „Temps“ aus Madrid gemeldet wird, hat in einem im Schloß abgehaltenen Cabinetsrath, welchem Sagasta wegen Unwohlseins nicht beiwohnen konnte, der Minister des Aeußeren Vega Armija der Königin-Regentin mitgetheilt, daß die deutsche Regierung der spanischen die Absicht Kaiser Wilhelms ausgesprochen habe, den spanischen sowie den portugiesischen Königshof besuchen zu wollen, ohne daß jedoch ein bestimmter Termin für den Besuch festgesetzt worden wäre.

* **[Eine Reminiscenz zur kaiserlichen Romfahrt.]** Italienische Blätter veröffentlichen einen Brief des ehemaligen Ministers Minghetti vom 28. September 1874, welcher die Verhandlungen betrifft, welche zu jener Zeit über den Besuch Kaiser Wilhelms I. in Italien zwischen Minghetti und dem deutschen Botschafter v. Keudell geführt wurden. Bekanntlich wurde damals zuletzt entschieden, daß der Besuch nicht in Rom, sondern in Mailand stattzufinden habe. Der Brief Minghettis enthält nun einen französisch geschriebenen Bericht Keudells über die Anweisungen, welche Fürst Bismarck ihm für die bezüglichen Verhandlungen ertheilt hatte. In diesem Berichte Keudells heißt es:

Fürst Bismarck glaubt, nach reiflicher Ueberlegung, daß man auf einen Aufenthalt in Rom wird verzichten müssen. Der Herrscher muß die Gefühle seiner vierzehn Millionen katholischer Unterthanen schonen. . . . . Damit aber diese Lücke im kaiserlichen Besuche nicht in einer den wahren Anschauungen des Berliner Cabinets entgegengesetzten Weise gedeutet wird, wolle er zu verstehen geben und laut wiederholen, daß man keine andere Hauptstadt Italiens anerkennt, als Rom, und daß, wenn der Kaiser den König von Italien nicht in

---

Fra Rabbioso.

(Nachdruck verboten.)

18) Novelle von Konrad Telmann.

(Schluß.)

Als die Abenddämmerung hereinbrach, griff Fra Rabbioso zu seinem Hute.

„Ich habe kein Hochzeitsgewand, Detta“, sagte er, an sich niederblickend.

„Deine Waffen mußt du hier zurücklassen“, erwiederte sie gleichmüthig.

Er schüttelte das Haupt. „Meine Büchse muß bei mir bleiben, die ist wie ein Stück von mir. Und dann mein Messer; — nur meinen Carabiner laß ich hier —“

„Damit alle Welt den Briganten in dir erkennt! Du bist wohl stolz auf dein Handwerk, Matteo?“

„Ich will es nur nicht verleugnen, Detta“, versetzte er ruhig auf den spottenden Ton, in dem sie redete, „wer zu den Waffen gegriffen hat, muß auch vor jedermann bekennen, welch' Handwerk er treibt. Mich verbergen und verstellen kann ich nicht. Auch der Priester muß wissen, daß es Fra Rabbioso, der Brigant, ist, dem er die Hochzeitsmesse liest.“

„Laß deine Waffen hier, Matteo, ich bitte dich darum“, fing sie wieder an und strich ihm dann schmeichelnd über sein krauses Gelock hin, „du kannst mit deiner Büchse nicht in die Kirche treten.“

Er sah sie noch einmal mit einem rasch aufblitzenden Argwohn an, lächelte dann und lehnte seine Büchse an die Felswand. Aber Messer und Carabiner barg er, ohne daß sie es gewahr wurde, in der rothen Hüftenschärpe und hing sich den Mantel über die Schultern; dann rief er den Calabreser.

„Ich bin vor morgen Mittag nicht zurück“, sagte er dem Alten, „bis dahin bist du der Hauptmann unserer Bande. Deinen Befehlen überlaß ich das Lager vertrauensvoll — leb' wohl bis morgen!“

Der Alte entgegnete nichts, aber er stand wie in langem, innerem Kampf da, die Augen fest auf Fra Rabbioso geheftet. „Willst du noch etwas?“ fragte dieser endlich.

„Ja — ein Wort mit dir allein.“

Fra Rabbioso folgte dem Sprecher mit verwundertem Kopfschütteln. Der Calabreser nahm ihn bei der Hand, sah sich vorsichtig ringsum und sagte dann rasch und entschieden: „Geh' nicht, Fra Rabbioso!“

Matteo fuhr betroffen auf. „Was soll das heißen?“

„Es soll heißen, daß ich dich warne —“

„Vor wem? Vor was?“

Der Alte zuckte die Achseln. „Wir sind keine Freunde geworden, Fra Rabbioso“, sagte er, „denn dein Sinn stand nach anderem, als der meine, und ich konnte deine Handlungen nicht billigen. Trotzdem verrieth ich dich nie, sondern war dir allezeit treu. So glaube mir auch heute, bleib' hier — geh' nicht ins Thal hinab — es wird dein Verderben.“

Matteo starrte den Sprecher an. „Ich verstehe dich nicht“, murmelte er.

„Laß die Dirne laufen und bleib'!“

„Ah — die Dirne ist dir im Wege: Sei nur ruhig, sie wird auch dich zu ihrem Freunde machen, wenn sie nur will. Ich danke dir für deine Vorsorge, aber es wird alles gut geh'n. Auf Wiedersehen!“

„So nimm wenigstens eine starke Bedeckung mit dir!“

„Nein — nein — das ist nicht vonnöthen. Sie vermuthen uns in der Gegend von Passofonduto; nach Santo Stefano haben sie nicht einmal ihre Späher ausgeschickt. Noch ehe sie Witterung haben, bin ich wieder zurück.“

Der Alte kreuzte schweigend die Arme über der Brust. „Ich habe dich gewarnt“, sagte er dumpf, „thu' was du willst!“ Und er wandte sich ab und ging.

Secundenlang schwankte Fra Rabbioso, ob er ihm nacheilen solle. Da erklang Benedettas Stimme hinter ihm. „Warum kommst du nicht, Matteo? Wir haben Eile!“

So raffte er sich zusammen, schüttelte die trüben Gedanken gewaltsam von sich ab und eilte dem Mädchen entgegen. Noch einmal, als sie gemeinsam thalab schritten, blickte er zu der Felsmulde zurück, in der die Briganten lagerten, und wanderte langsam auf den schmalen Gebirgssteigen niederwärts, immer nur zärtlich darauf bedacht, Benedetta zu stützen und sicher zu leiten. Gesprochen wurde wenig zwischen ihnen. Nur einmal, als Benedetta mitten auf dem Pfade stehen blieb und scharf in die Ferne spähte, fragte Matteo: „Wonach suchst du?“

„Nichts.“ Aber sie blieb stehen, und ihre Stimme klang gepreßt. Wenige Augenblicke später flammte plötzlich auf einem Hügel in der Ferne eine lodernde Gluth auf, stieg himmelan and verlosch wieder ebenso plötzlich in der Dunkelheit. „Was war das?“ fragte Matteo erschrocken zurücktaumelnd.

Benedetta war schon vorausgeschritten. „Ich weiß nicht“, klang es ihm von ihr zurück, „aber komm' jetzt — komm'!“

Er hatte sie eine Minute später wieder eingeholt und schlang seinen Arm um sie. „Du zitterst ja“, sagte er.

„Vor Freude, daß wir nun am Ziel sind —“

Es klang ihm seltsam, was sie sprach und wie sie es sprach. „Am Ziel?“ wiederholte er und forschte in die Nacht hinaus. „Wo? — ich glaube gar, wir haben die Richtung verfehlt.“

„Nein, nein“, erwiederte sie ungeduldig, „dort hinaus müssen wir. Ich glaube, ich sehe schon die Lichter blinken.“

„Welche Lichter! Die von Santo Stefano? Dort schläft ja alle Welt. Aber es sind wirklich Lichter, die sich dort unten bewegen — was bedeutet das?“

Einen Augenblick blieb er, rathlos um sich spähend, stehen und fuhr sich über die Stirn hin, auf der die hellen Tropfen perlten. „Komm'“, flüsterte das Mädchen.

Er schwankte, aber sie zog ihn beinahe gewaltsam den Pfad neben sich niederwärts. „Dort ist Santo Stefano“, sagte sie plötzlich sehr laut, „jetzt sehe ich ganz deutlich den Campanile —“

Fast im gleichen Augenblick strauchelte Matteos Fuß, und in der nächsten Secunde blitzten ringsum Lichter auf, Waffengeklirr ward hörbar und dunkle Gestalten tauchten aus der Nacht herauf. „Was ist das?“ schrie Fra Rabbioso zurücktaumelnd. „Verrath!“ Seine Hand riß den Carabiner aus dem Gurt. Aber ein wildes Hohngeschrei und der vielfach wiederholte Ruf: „Ergieb dich, Brigant, du bist verloren!“ war seine Antwort. Er sah sich von einer Rotte schwerbewaffneter Carabinieri umzingelt, hinter denen herzogliche Diener und Beamte, mit Windlichtern in den Händen, Aufstellung genommen hatten. Jeder Ausweg war verrammelt, und der junge Herzog Enna selber hielt zu Pferde neben den Gendarmen und sah, die Pistole in der Hand, mit triumphirendem Lächeln dem trefflich in Scene gesetzten Schauspiel zu. Ein einziger secundenlanger Umblick verschaffte dem Brigantenhauptmann die Ueberzeugung, daß es keine Rettung mehr für ihn gäbe. Und nun tauchte plötzlich mit furchtbarer Klarheit der Gedanke in ihm auf, wer ihn verrathen habe.

Sein Blick fiel auf Benedetta. Das Mädchen hatte sich leise von seiner Seite fortgestohlen und wollte zu dem Herzog hinüber, aber der festgeschlossene Kreis der Soldaten wehrte ihr den Ausweg. So stand sie, bebend vor Angst, das Auge auf ihn zurückgewandt und, als erwartete sie, daß die Kugel des Pistols, das er zwischen den Fingern hielt, im nächsten Augenblick ihr in die Brust fahren würde, beide Hände auf das Herz gepreßt. Auch bewegte seine Hand schon den Hahn der Waffe. Dann besann er sich eines anderen, und während die Carabinieri warteten, daß er sich ihnen ergeben werde, warf er dem Mädchen, das ihn so unerhört betrogen, nur einen langen, unsäglich verächtlichen Blick zu, spie vor ihr aus und sagte: „Du bist nicht werth, durch mich zu sterben!“ Dann hatte er die Waffe blitzschnell gegen sich selber gerichtet, und ehe die Gendarmen zuspringen konnten, lag er schon mit zerschmetterter Stirn entseelt am Boden.

So endete Fra Rabbioso, von dem die Armen in der Provinz Girgenti noch heute wie von ihrem Heiland sprechen. Die Bande, die nach ihm der Calabreser führte, fand so wenig thatkräftige Unterstützung bei der Bevölkerung, daß es der Militärmacht endlich gelang, sie aufzureiben. Auch Benedetta erntete den Lohn ihres Verraths nicht ein. Ob sie selbst, von Gewissensbissen gefoltert und von der allgemeinen Verachtung heimgesucht, in den Tod gegangen, oder ob einer von den geheimen Anhängern Fra Rabbiosos auf Schloß Recalcati sie ermordet, um den angebeteten Brigantenhauptmann zu rächen, blieb ein Geheimniß. Man fand sie eines Morgens in ihrem Bette vergiftet. Herzog Enna verließ die väterlichen Besitzungen wieder, um nach Rom zurückzukehren, und in der Provinz wurde es ruhiger. Aber noch immer singen die Volks-Troubadoure dort ihre schwermüthigen Lieder, und in ihnen allen glüht der Haß gegen die Besitzenden und wird der edelmüthige Brigant gefeiert, den sie „Fra Rabbioso“ hießen.

---

dieser Residenz selbst besucht, man den Grund hierfür lediglich in Erwägungen der inneren Politik Deutschlands suchen muß.

Die liberale Presse Italiens erblickt nun einen bedeutenden Erfolg Crispis in der Thatsache, daß diesmal jene Rücksichten nicht mehr beachtet worden seien.

* **[Bild Kaiser Friedrichs in den Volksschulen.]** Wie die preußischen Volksschulen seiner Zeit vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten je ein Bildniß Kaiser Wilhelms I. erhalten haben, so soll ihnen, wie die „Schles. Ztg." meldet, von derselben Behörde demnächst auch je ein Bild Kaiser Friedrichs überwiesen werden. In Bezug auf dieses letzterwähnte, noch anzufertigende Bildniß hat die Kaiserin Friedrich den Wunsch ausgesprochen, daß es nach dem im schlesischen Museum der bildenden Künste befindlichen Angeli'schen Gemälde hergestellt werde. Die Vervielfältigung wird durch die Berliner Hof-Kunstanstalt von Troitzsch in den Räumen des Museums in Breslau ausgeführt werden.

* **[Selekta in den Volksschulen.]** Wie aus dem „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen" ersichtlich, nimmt der Cultusminister mit Bezug auf die Absicht, eine Volksschule zu erweitern, Veranlassung, die Regierung auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, welche aus der Einrichtung entstehen können, und erklärt: „Das Aufsetzen einer sogenannten Selekta mit fremdsprachlichem Unterrichte auf eine Volksschule ist grundsätzlich als unzulässig zu erachten, da diese Einrichtung nur zur Verwirrung des rechtlichen Charakters der Volksschule führt. Ist ein Bedürfniß zu einer sogenannten Selekta vorhanden, so mag solche als eine besondere einklassige gehobene Schule von der bürgerlichen Gemeinde errichtet werden unter Normirung eines entsprechend hohen Schulgeldes, oder es mag für das Bedürfniß durch eine Privatschule gesorgt werden."

* **Berlin**, 20. Okt. Der **Kaiser** soll, wie jetzt verlautet, das Protectorat über die **Freimaurerei** übernehmen. Die drei preußischen Freimaurer-Großlogen werden, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, in Ausführung eines bereits am 17. Juni d. J. gefaßten Beschlusses an Kaiser Wilhelm II. demnächst eine Ergebenheitsadresse richten, „in welcher um ferneren Schutz gebeten wird". Daß dieser Schritt nicht früher erfolgt, erklärte sich daraus, daß von Seiten der Großlogen die Besorgniß gehegt wurde, die Trauer des Kaisers zu stören. Dann kamen die Reisen des Kaisers in Betracht, so daß jetzt erst der Augenblick gekommen sei, einen Schritt zu thun, durch welchen Kaiser Wilhelm II. ersucht werden soll, an die Tradition Friedrichs d. Gr. und Kaiser Wilhelms I. anzuknüpfen. Den preußischen Großlogen lag auch ein Schreiben der großen Mutterloge des eclectischen Freimaurerbundes zu Frankfurt a. M. vom 16. August d. J. vor mit dem Vorschlag, an den Kaiser Wilhelm II. die Bitte zu richten, das verwaiste Protectorat zu übernehmen. Conservative Blätter hatten bekanntlich den Kaiser als Gegner der Freimaurerei hingestellt.

* **[Professor Geffcken]** empfing gestern im Berliner Untersuchungs-Gefängnisse den Besuch seines Sohnes, des Schulamts-Candidaten Geffcken aus Hamburg, welcher seinem Vater diverse Bekleidungsstücke überbrachte. Es war dem Sohne vom Untersuchungsrichter gestattet worden, mit seinem Vater im Beisein eines Gerichtsschreibers in dessen Gefangenen-Zelle eine Unterredung zu haben, deren Inhalt sich selbstredend unserer Kenntniß entzieht.

△ **[Die Neugestaltung der Marinebehörden.]** Bezüglich der Neugestaltung der Marinebehörden und anderer damit zusammenhängender Angelegenheiten dürfte, wie man uns schreibt, die kaiserliche Entscheidung unmittelbar bevorstehen. Es ist bekannt, daß die Mehrforderungen für die Marine bereits im Reichshaushaltsetat erscheinen werden. Wie in früheren Jahren, werden diese Forderungen wahrscheinlich durch eine besondere Denkschrift begründet werden. Die anderweite Organisation der Marinebehörden wird Gegenstand einer besonderen Vorlage an Bundesrath und Reichstag und die dadurch entstehenden Kosten dürften dann durch einen Nachtragsetat zum Marineetat gefordert werden.

* **[Bischöfliche Wahlagitation.]** Der „Westfälische Merkur" veröffentlicht den Erlaß des Bischofs von Münster bezüglich der bevorstehenden Wahlen. Derselbe lautet im Auszuge:

„Lasset Euch durch keine Rücksicht, durch keinerlei Beschwerden von der Theilnahme an der Wahl abhalten. Richtet Euer Augenmerk auf Männer von Religion und Gottesfurcht durchdrungen, welche mit klarem Blick erkennen, was noth thut, und offen und entschieden eintreten für christliche Grundsätze, insbesondere für den christlichen Charakter der Schule. Von den Geistlichen erwarte ich, daß sie mit Eifer und in angemessener Weise für gute Wahlen eintreten und den Mitbürgern ein Vorbild sein werden!"

* **[Brodpreiserhöhungen]** werden neuerdings auch aus Erfurt, Naumburg a. S., Coburg, Laucha, Minden, Hannover, Haspe u. a. O. gemeldet. Die Preissteigerung ist eben nachgerade allgemein.

* **[Im Bismarck-Archipel]** ist es einer **Expedition** der Neu-Guinea-Compagnie nach einem der „Voss. Ztg." zugegangenen Bericht in ähnlicher Weise ergangen, wie der Expedition Kund auf ihrem Rückwege vom Batanga-Hinterland nach der Küste. Die Träger strikten und schritten dann zu Angriffen auf die Expedition, deren deutsche Führer (Assessor Schmall, Hering und Langmaak) verwundet wurden. Von der Küste kam endlich Hilfe.

* **[Die Jahresberichte der Fabrikinspectoren]** sind auch diesmal wieder in abgekürzter Form erschienen (Verlag von W. F. Bruer in Berlin), so daß die Aeußerungen, welche einzelne Punkte betreffen, übersichtlich zusammengestellt sind. Im Reichstage hat schon wiederholt ein Meinungsaustausch darüber stattgefunden, ob es nicht besser sei, die Berichte der einzelnen Inspectoren wortgetreu zum Abdruck zu bringen; die Regierung hat erklärt, auf eine solche Anordnung eingehen zu wollen, falls der Reichstag es beschließt; es ist indessen darüber nicht zu einer Abstimmung gekommen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die gegenwärtige Einrichtung für die große Zahl der Wißbegierigen das Lesen sehr erleichtert.

Die Berichte schildern die Lage der Industrie im Jahre 1887 im allgemeinen als eine befriedigende, und ebenso die Lohnverhältnisse der Arbeiter. Herabsetzungen der Löhne haben nicht stattgefunden und zu Arbeitseinstellungen ist es nur in geringem Maße gekommen. Für alle diejenigen Fragen, welche mit dem sogenannten Arbeiterschutzgesetz zusammenhängen, wie Sonntagsarbeit, Nachtarbeit u. s. w., liefern die Berichte nur eine bescheidene Ausbeute. Die Gewerberäthe waren von der Regierung angewiesen worden, ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise einzelnen Fragen zuzuwenden, welche auf die Fortbildung des Innungswesens Bezug haben können. In mehreren Bezirken haben sich Bestrebungen auf Einführung gewerblicher Schiedsgerichte geltend gemacht und der zuständige Aufsichtsbeamte hat das Frankfurter Statut zur Nachahmung empfohlen. Auffallend ist dabei, daß Berlin nicht gedacht worden ist, wo die Communalbehörden gleichfalls ein Statut für die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte beschlossen haben. Dasselbe liegt nun schon seit langer Zeit dem Oberpräsidenten zur Bestätigung vor, ohne daß man erfahren hätte, welche Bedenken es dort zu überwinden hat.

Man muß doch annehmen, daß die Behörden nach den Vorlagen, welche sie früher dem Reichstage gemacht haben, selbst von der Nützlichkeit solcher Einrichtungen überzeugt sind, und man hätte demgemäß auf ein bereitwilligeres Entgegenkommen gerechnet.

* **[Kaiserliche Reisekosten.]** Die Kosten der Reise unseres Kaisers nach Wien und Rom sollen, wie ein Londoner Blatt meldet — welches Verbindungen mit Persönlichkeiten unterhält, die dem Berliner Hofe nahestehen — etwa 40 000 Pfd. St. (800 000 Mk.) betragen. Die Geldsummen, welche an die Dienerschaft der besuchten Souveräne vertheilt worden sind, erreichen eine bedeutende Höhe, und auch die sonstigen Geschenke repräsentiren einen außerordentlich hohen Werth. Der Kaiser nahm von Berlin mit: 80 Diamantringe, 150 silberne Orden, 50 Busennadeln, 30 mit Diamanten besetzte Halsbänder, 6 herrliche Ehrensäbel, 3 große Photographien von sich und seiner Familie in Goldrahmen, 30 goldene Uhren mit Ketten, 100 Cigarrendosen und 20 mit Diamanten besetzte rothe und schwarze Adlerorden.

Charlottenburg, 19. Okt. Die hier erscheinende Zeitung „Neue Zeit" ist gestern wegen eines Artikels „Kaiser Friedrich und seine Aerzte" **beschlagnahmt** worden.

Stettin, 20. Oktober. Der Kreisgerichtsrath a. D. Kolbe, ehemaliges Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses von Randow und des Reichstages für Randow-Greifenhagen, früher Mitglied der ersten Kammer für Stettin, ein sog. „Altliberaler", ist auf seinem Gute Pritzlow im Alter von 80 Jahren am 18. Oktober verstorben.

* **Hirschberg i. Schl.**, 19. Oktbr. Dem Vorstand der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins ist auf seine Mittheilung von der erfolgten Enthüllung des **Friedrich-Denkmals** auf der Friedrichshöhe heute folgendes Telegramm zugegangen: „Ihre Majestät **Kaiserin Friedrich** dankt für die Mittheilung über das Denkmal, das Sie erfreut. Gräfin Brühl."

* **Aus Greifswald** schreibt man dem „Berl. Tageblatt" 18. Oktober: Einen schlagenden Beweis (gewiß nicht vereinzelt dastehend), wie tief Patriotismus und monarchische Gesinnung in den Kreisen der „Gutgesinnten" oder „Reichstreuen" wurzeln, liefert unser „Kreisanzeiger" am heutigen **Geburtstage Kaiser Friedrichs**. Während das hier erscheinende liberale Tageblatt heute das Bildniß des entschlafenen Herrschers und ein seinem Andenken gewidmetes Gedicht bringt, erwähnt der Kreisanzeiger mit keiner Silbe die Bedeutung des Tages. Als Ersatz bietet er in einer langen, eng gedruckten Spalte eine erneute ärztliche Kritik der Mackenzie'schen Schrift und einen Bericht über eine Versammlung der dortigen freien conservativen Vereinigung, in welcher ein junger Privat-Docent einen Vortrag gehalten, anläßlich des 40jährigen Gedenktages des Uebertritts des Herrn Reichskanzlers vom Gardejäger- zum 2. pommerschen Jäger-Bataillon! Der hohen Bedeutung dieses Tages entsprechend, war ein Telegramm an Se. Durchlaucht beschlossen worden, das dem Herrn Reichskanzler wohl ein Lächeln abgenöthigt haben dürfte, da er nun nicht mehr sicher ist, daß nicht etwa der 60. Gedenktag seiner Immatriculation mit Festrede und Telegramm-Absendung begangen wird. Das geschätzte Blatt druckt auch den Wortlaut dieses Telegramms ab und behält so keinen Raum für so nebensächliche Dinge wie den Geburtstag des Kaisers. Recht hatte das freiconservative „Deutsche Wochenblatt", als es sagte: „Auch das Vertrauen der Nation zur Dynastie muß ins Wanken gerathen!"

Dresden, 19. Oktober. Die Polizei hat, wie man der „Bresl. Ztg." meldet, auf Anordnung des Kriegsministeriums hier zwei verdächtige **französische Offiziere ausgewiesen**.

England.

* **[Die Briten in Aegypten.]** Nach Berichten der Pforte aus Cairo ist die Lage der englischen Besatzungstruppen an den Ufern des Nils sehr ungünstig. Man erwartet, daß die englische Regierung die Verhandlungen mit der Pforte betreffs Besetzung Aegyptens demnächst erneuern werde.

Italien.

Rom, 19. Oktbr. Der **Papst** hat dem **Kaiser Wilhelm** sein Bildniß, mit Brillanten geschmückt, und ein zweites dem Prinzen Heinrich überreichen lassen. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 19. Oktober. Nach amtlichen Berichten überstieg der bei den jüngsten Regengüssen bei den Eisenbahnen angerichtete Schaden 10 000 Frcs. nicht. Die beschädigten Eisenbahnstrecken werden in drei Tagen wieder hergestellt sein. Der Verkehr zwischen Patras und Korinth hat keine Unterbrechung erlitten. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Oktober. Der Plan einer **Gesammtnote** aller Signatarmächte bezüglich der **bulgarischen Frage** scheiterte an der Weigerung Englands, der Note beizutreten. Die betreffenden Verhandlungen fanden in Berlin statt. Lord Salisbury theilte jedoch der deutschen Regierung mit, daß England die Politik, sich nicht einzumischen in die die europäische Türkei betreffenden Fragen, beibehalten werde. (M. Z.)

Rußland.

Petersburg, 17. Oktober. **[Kochschulen und Frauenschulen für die Vorbereitung zum Bureaudienst.]** Im vorigen Winter waren bereits zwei Kochschulen — eine deutsche und eine schwedische — hier errichtet, die von wohlhabenden Frauen und Mädchen besucht und sehr gerühmt waren. Jetzt ist noch eine russische hinzugekommen. Zu Zöglingen derselben werden Mädchen von 14 Jahren an und Frauen angenommen. Der Cursus beläuft sich auf sechs Wochen mit fünfstündiger Unterrichtszeit, wobei das Honorar für einen Cursus fünf Rubel. Jede Schülerin hat sich unweigerlich allen Anordnungen der Lehrerin zu fügen, resp. selbst die größten Küchenarbeiten eigenhändig zu verrichten. So sind ferner in diesem Winter zwei Curse eröffnet, durch welche Mädchen und Frauen zu Bureau- und Kanzleidiensten und zu kaufmännischen Geschäften vorbereitet werden sollen: sie erhalten Unterricht im kaufmännischen Rechnen, in der Buchhalterei, in der Geschäftsführung, werden in einige Branchen des Handwerks eingeführt u. s. w. Im Hinblick auf die wachsende Zahl der Mädchen und Frauen, die regelmäßige Schulerziehung erhalten und nicht immer Stellung als Erzieherinnen oder Lehrerinnen finden können, kommen diese Schulen in der That einem ausgesprochenen Bedürfniß entgegen, namentlich da man in Verwaltungen der russischen Eisenbahn-Gesellschaften, in manchen kleineren Bureaus, selbst in einigen Institutionen der Krone, wie z. B. in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren, in einigen Sectionen nicht ungern Frauen Anstellung giebt.

* Der in **Kiew** in hohem Alter verstorbene **„Zuckerkönig" J. M. Brodski** (er war Besitzer von 5 oder 6 Zuckerfabriken) hat ein Vermögen von 20 Mill. Rubeln hinterlassen.

Die Vorgänge in Ostafrika.

Dieser Tage traf bei der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft eine weitere Post aus Zanzibar ein, welche durch S. M. Schiff „Olga" nach Aden befördert worden war. Aus derselben theilt die „Deutsche Colonial-Ztg." u. a. die folgenden Einzelheiten über den Fortgang der Aufruhr-Bewegungen in Ostafrika mit:

Gleichzeitig mit den Vorgängen in Tanga (über welche am vergangenen Dienstag nach einem Berichte der „N. A. Z." bereits nähere Mittheilung gemacht ist. D. Red.) vollzog sich der Aufruhr in Pangani und setzten die Unruhen in Bagamoyo ein; besonders beunruhigende Nachrichten indeß kamen von den Südhäfen. Die letzte Post bringt insbesondere die Berichte über den Anfang der Bewegung in Lindi. Hier waren die Herren Freiherr v. Eberstein und Küsel stationirt und ihnen war unter dem Sultans-Beamten Schaha eine Truppe arabischer Soldaten unterstellt. Am 5. September Morgens verweigerte Schaha den Gehorsam gegen die Befehle des Stationschefs. Die Soldaten sollten die Wache im Zollschuppen versehen, und zwar waren 8 Leute zu diesem Dienst commandirt, ferner waren Patrouillen nach Mikindani und Kiloa ausgeschickt worden. Schaha hatte allen Theilen verboten, den ihnen ertheilten Befehlen Folge zu leisten, hatte sogar die schon ausgesendeten Patrouillen zurückbeordert und machte es sich mit seinen Mannschaften bequem, indem er mit seinen Leuten im Hause des ehemaligen Walis Kaffee kochte. Herr Küsel, der von Herrn v. Eberstein geschickt war, um sich nach den Ursachen der Gehorsamsverweigerung zu erkundigen, fand die ganze Gesellschaft zusammen in diesem Hause. Der Anführer erhob sich bei seinem Erscheinen und ersuchte ihn, Platz zu nehmen, während die übrigen sich nicht aus ihrer Ruhe stören ließen. Zur Rede gestellt über sein eigenthümliches Benehmen, erklärte er: „seine Leute seien nicht angeworben um Patrouillendienste zu thun, sie seien nur zur Dienstleistung am Platze verpflichtet." Er verlangte ferner Pulver für seine Leute, wußte jedoch auf die Bemerkung des Herrn Küsel, sie hätten ja erst vor einigen Tagen 80 Pfund Pulver erhalten, keine Erwiderung zu machen. Als Herr Küsel dem Schaha sagte, er möchte seine Leute zum Dienst commandiren, entstand furchtbarer Tumult, welchen jedoch Herr Küsel unter Hinweis auf die Autorität des Sultans beschwichtigte. Herr Küsel sagte: „er überließe es dem Akida, der Autorität des Sultans zu gehorchen oder nicht", und verließ das Haus.

Der Bericht schließt mit der Mittheilung, daß alle Versuche, den Gehorsam auf gütlichem Wege zu erzielen, vergeblich waren, daß dagegen umgekehrt die Leute allerlei Erpressungsversuche an unsere beiden Herren anstellten; bald forderten sie Matten, Petroleum, Lampen der verschiedensten Art, und jeden ihnen ertheilten Befehl wußten sie durch Verschleppung oder offene Gehorsamsverweigerung nichtig zu machen.

Unterm 6. September berichtete Frhr. v. Eberstein, ihm seien an demselben Morgen Klagen zur Eintragung von Schuldforderungen gegen einen dort angesessenen Araber übergeben von drei verschiedenen Indiern; dieselben brachten den Beweis bei, daß der verschuldete Araber sein ganzes Hab und Gut zu baarem Geld gemacht hatte, jetzt nur noch dort sei, um den letzten Rest seines Vermögens zu realisiren und dann zu verschwinden. Einer der Indier, Gläubiger des Arabers, sollte Gesellschafts-Askaris zu dem genannten Schuldner führen, um ihn vor Freiherrn v. Eberstein vorzuladen. Unterwegs erklärten jedoch die Askaris dem Indier, sie hätten von ihrem Anführer den Befehl erhalten, den Araber erst vor ihn zur Feststellung des Thatbestandes zu führen. Der Indier konnte nichts dagegen thun und erklärte sich bereit, mit zum Anführer zu gehen. Derselbe empfing ihn sehr unfreundlich und richtete folgende Worte an ihn:

„Weshalb gehst du zu den Europäern, um gegen einen Araber zu klagen? Merke dir, daß du nicht zu den Europäern zu gehen hast; ich bin der Akida hier und habe über die Unterthanen des Sultans zu richten und werde auch in diesem Falle Frieden zwischen euch machen. Was wollen die Europäer, speciell die Deutschen, mit dem Araber? Glaubst du, sie dürften ihm etwas thun oder ihm gar den Kopf abschneiden?"

Der Indier verweigerte jede Unterhaltung mit dem Akida und sagte gemäß seiner Behauptung Folgendes aus:

„Ich habe Befehl von dem Chef des Ortes erhalten, den Araber nach seinem, des Chefs, Hause zu führen, von dir verlange ich keinen Richterspruch. Die Deutschen sind meine Obrigkeit und der hast du sowohl als ich zu folgen, das bedenke und lasse den Araber sofort zu deinem Chef, dem Chef des Bezirkes Lindi, bringen."

Nach geraumer Zeit gab der Anführer der Soldaten nach und ließ den Araber zu Hrn. v. Eberstein führen, welcher ihn verhörte und ihn alsdann zur Bewachung dem Anführer übergab.

Im Verlauf der weiteren Tage kamen wiederholt Gehorsamsverweigerungen vor, insbesondere weigerten sich die Askaris, Patrouillendienst zu thun, namentlich nach Mikindani und nach Kiloa. — Es liegt auf der Hand, daß diese Haltung der von Zanzibar gestellten Soldaten die Bevölkerung in Lindi außerordentlich gegen die Gesellschaft auflehnen mußte.

Die Berichte aus Lindi brechen in diesem Stadium ab, sie bereiten indeß auf das vor, was inzwischen der Draht gemeldet hat, daß es nämlich angezeigt erschien, die Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, wie von Tanga und Pangani, so auch von Lindi aus zurückzuziehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Oktober. Die durch die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft gestern nach allen Richtungen von hier verbreitete **Nachricht von einem Aufstande gegen die britisch-ostafrikanische Gesellschaft in Mombas erweist sich schon heute als eine grobe Mystification.** Bis jetzt ist keine der über London hierher gelangten Meldungen von den Vorkommnissen in Ostafrika in gleichem Maße als entstellende Uebertreibung zu tendenziösen Zwecken nachgewiesen worden, wie es durch die folgenden Nachrichten bezüglich der gestrigen sensationellen Zanzibar-Depesche geschieht:

Der heute vorliegenden „Times" vom gestrigen Tage entnehmen wir die folgende Drahtmittheilung: „**Zanzibar**, 18. Oktober. Vor fünf Tagen war aus Mombas die Nachricht eingelaufen, daß zwischen betrunkenen Trägern einer Zanzibar-Karawane und den Bewohnern von Mombas ein Streit ausgebrochen sei, in welchem zwei Personen getödtet und mehrere verwundet worden waren. Dieses Vorkommniß war zu einem „Aufstand" gegen die britisch-ostafrikanische Gesellschaft aufgebauscht worden, deren europäischer Stab damals noch garnicht dort eingetroffen war. Diese letztere Darstellung ist unrichtig. Die Beamten der Gesellschaft sind gut empfangen worden und der Sultan hat heute einen hohen Beamten abgesandt, um den Fall zu untersuchen und diejenigen zu bestrafen, welche an der neulichen Ruhestörung betheiligt gewesen sind. Der englische Admiral befindet sich in Mombas."

Der Vorfall in Mombas hatte sich also schon am vorigen Sonnabend zugetragen; aus einer Schlägerei mit Karawanenträgern hatte man einen „Aufstand" gegen Gesellschaftsbeamte gemacht, und auf dies grundlose, in Zanzibar umlaufende Gerücht hin ist dann die hiesige Colonialgesellschaft vermuthlich alsbald „officiell" informirt worden.

Aus **Zanzibar** vom 19. d. ist nach der „Voss. Ztg." folgende Mittheilung hier eingegangen: „Während der Dampfkutter des britischen Kanonenbootes **„Griffon"** ein großes **Sklavenschiff** verfolgte, feuerten die Araber an Bord auf den Kutter, wodurch der Führer desselben, Lieutenant **Cooper**, **getödtet** und zwei englische Matrosen verwundet wurden. Die Araber sprangen über Bord, ihr Schiff im Stich lassend, welches gekapert wurde; es hatte 86 Sklaven an Bord, von denen während des Kampfes drei getödtet und drei verwundet wurden. Auf Ersuchen des britischen Generalconsulats sandte der Sultan Truppen nach Pemba, bei welchen sich ein Commissar befindet, welcher beauftragt ist, die an dem Morde betheiligten Araber todt oder lebendig zurückzubringen. Das Kanonenboot „Griffon" bringt die Truppen des Sultans nach Pemba. Lieutenant Cooper wurde unter der Betheiligung des Admirals und der Offiziere des deutschen Geschwaders beerdigt; die Kapelle des deutschen Flaggschiffs spielte einen Trauermarsch. Die Araber hatten eine sechspfündige Kanone an Bord, welche, bis zur Mündung geladen, nicht losging; aber dies zeigt, daß sie entschlossen sind, zu kämpfen. Die englischen Matrosen sind sehr erbittert und drohen mit Repressalien. Die Zustände an der Küste sind unverändert; die Aufständischen sind fortgesetzt Herren der Lage."

Berlin, 20. Oktober. Ein Schreiben des **Handelsministers** vom 17. Oktober an das **Aeltestencollegium** weist die gegen die **Schlußscheine für Rauhweizen** geäußerten Bedenken als unbegründet zurück und **hält die Schlußscheine für Rauhweizen unverändert aufrecht;** ebenso die Anordnungen betreffs der Ausschließung der nicht vereidigten Makler, wenn dieselben bei den Bestrebungen zur Vereitelung festgesetzter Lieferungsbedingungen mitwirkten. Der Handelsminister erwartet, daß die Aeltesten allen Bestrebungen gegen neue Einrichtungen entgegentreten und darüber unverzüglich berichten.

— Ein einheitlicher Repartitionsmodus für die **argentinische Anleihe** war nicht feststellbar. Die Mittheilungen bewegen sich nach der Qualität der Zeichnungen zwischen einer Quote von wenigen Procent und 10 bis 15 Procent; darüber hinausgehende Quoten wurden nur in wenigen Ausnahmefällen gewährt. Die Zeichner erhalten die Zutheilungsbriefe bis Montag.

— In einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" bezeichnet **Sir Morell Mackenzie** die Meldung der „Kölnischen Volkszeitung", der Verleger der deutschen Uebersetzung seines Buches, Herr Spaarmann, hätte behauptet, daß **jeder Bogen des englischen Originals vor dem Druck der Kaiserin Friedrich unterbreitet** worden sei, als **gänzlich unbegründet.** Die Kaiserin habe thatsächlich kein Blatt des Manuscripts oder des gedruckten Buches vor letztem Sonnabend (13. Oktober) gesehen. Gegen die Erklärung der Professoren Virchow und Waldeyer erlassen die Herren Mackenzie und Hovell in den englischen Blättern eine Erwiderung, worin sie die Behauptung von dem Mißgriff des Professors v. Bergmann am 12. April aufrecht zu erhalten versuchen.

— Die „Kölnische Zeitung" bereitet auf **größere Forderungen für die Civilliste des Kaisers** an den Reichstag vor. Das Blatt schreibt: „Von dem Reich erhält der Kaiser für seine Person nichts; das Einzige, was indirect geleistet wird, ist nach Kap. 21 des Reichsetats die Ausgabe für die „Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers" mit 88 500 Mk. (dazu der Wohnungsgeldzuschuß, Servis und Pferderationen); außerdem hat er nach Kap. 68 des Etats einen „Dispositionsfonds zu Gnadenbewilligungen aller Art" von 3 Mill. Mark. In den „Erläuterungen" der Anlage 8 (Etat für das Reichsschatzamt auf das Etatsjahr 1888/89, Seite 5 und 7) ist genau angegeben, wofür diese Gelder bestimmt sind. Man wird leicht begreifen, daß die Reisen, welche der Kaiser im Interesse des Reiches macht, wozu sicher die diesjährigen nach Petersburg, Stockholm, Kopenhagen, Dresden, München, Stuttgart, Wien und Rom gehören, riesige Summen fordern, und daß die bloße Repräsen-

tation gegenüber dem gesandtschaftlichen Personale, dem Bundesrathe und Reichstage ungeheure Auslagen macht. Das Reich giebt überhaupt für Repräsentation nichts als dem Reichskanzler 18 000 Mk., dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes 14 000 Mk.; das ist eine Bagatelle.

Görlitz, 20. Oktober. Nach dem „Neuen Görlitzer Anzeiger" **überfielen** gestern Nachmittag 2½ Uhr vier **Offiziere** des neunzehnten Regiments **einen Herrn** im Hausflur an offener Straße und bearbeiteten ihn mit gezogenen Degen. Als sich eine Menge Publikum ansammelte, fuhren sie in Droschken im Galopp davon. Der Vorfall sei auf eine Beleidigung zurückzuführen, die Mittwoch Abend wegen eines dem Ueberfallenen gehörigen Hundes gefallen sei. Derselbe wurde deshalb auf offener Straße um seine Karte ersucht, die er mit dem Bemerken gab, daß er sich nicht auf Pistolen duelliren, sondern nur auf krumme Säbel schlagen werde.

Crefeld, 20. Oktober. Der Reichstagsabgeordnete **Pfafferot** ist gestorben.

Rosenheim, 20. Oktober. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht von einem **Unwohlsein des Kaisers in Rom entbehrt der Begründung.** Der Kaiser hat sich auf der ganzen Reise des besten Wohlseins zu erfreuen gehabt.

Wien, 20. Oktober. Der **König von Serbien** nahm die **Demission des Finanzministers Rakic** an und betraute den Minister des Aeußern, Mijatovic, mit der einstweiligen Leitung der Finanzen.

Wien, 20. Oktober. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des **Grafen Badeni** zum Statthalter von Galizien.

Zürich, 20. Oktober. Der Präsident des Schulraths und des Polytechnicums Dr. **Kappler**, welcher von 1848 bis 1851 Mitglied des Ständeraths war, ist gestorben.

Paris, 20. Oktober. **General Miribel** ist zum commandirenden General des sechsten Armeecorps an Stelle Fevriers ernannt worden, welcher die vorschriftsmäßige Altersstufe erreicht hat.

— Der Kriegsminister **Freycinet** reist Abends nach den Seealpen zur Besichtigung einiger Grenzbefestigungen ab.

— In der vorletzten Nacht wurde das **Schild des deutschen Consulats in Havre abgerissen** auf der Straße gefunden. Der Unterpräfect drückte dem Consul sein Bedauern über den Vorfall aus und erklärte, daß eine Untersuchung sofort eingeleitet sei. Auch der Ministerpräsident **Goblet** gab dem deutschen Botschafter Grafen **Münster** eine ähnliche Erklärung ab.

London, 20. Oktbr. In der Versammlung der **Londoner Abtheilung der deutschen Colonial-Gesellschaft**, in welcher Hermann Schmidt den Vorsitz führte, hielt Dr. Schlichter einen Vortrag über die Vorgänge im Sudan. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Emin Pascha schleunig Hilfe gebracht werde. Die Versammlung nahm einstimmig eine **Resolution** an, in welcher sie ihr Interesse für die **Emin Pascha-Expedition** lebhaft bekundet und den Wunsch ausspricht, daß **Deutschland mit England** vorgehen möge. Sodann wurde weiter der Beschluß gefaßt, den Ausschuß zur Unterstützung der Emin Pascha-Expedition zu erweitern.

Rom, 20. Oktober. Die Meldung mehrerer Blätter, die **königliche Yacht „Savoya"** habe sich gelegentlich der Seemanöver bei Castellamare in Gefahr befunden, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Madrid, 20. Oktober. Der frühere Ministerpräsident **Canovas**, welcher gestern in Saragossa eintraf, wurde daselbst die Zielscheibe feindlicher Kundgebungen seitens der föderalistischen Partei. Eine Volksmenge umringte denselben und zertrümmerte unter Pfeifen die Fenster seiner Wohnung. Die Gendarmerie zerstreute die Ruhestörer und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden statteten Canovas einen Besuch ab wobei sie ihr lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall ausdrückten.

Die Rückfahrt des Kaisers.

Rom, 19. Oktober. Der Kaiser sagte bei der Verabschiedung dem Bürgermeister von Rom, daß er ein bleibendes Andenken an den ihm in Rom bereiteten Empfang bewahren werde. Dem Präfecten gegenüber sprach der Kaiser sich in gleichem Sinne aus und fügte hinzu, er hoffe die ewige Stadt wiederzusehen. Die Präsidenten der Kammer und des Senats beehrte der Kaiser mit huldvollem Gruß und wendete sich dann an den Ministerpräsidenten Crispi, den Allerhöchstderselbe seine lebhafte Zuneigung bewies, indem er ihm mehrere Male die Hand gab. König Humbert drückte dem Staatsminister Grafen Bismarck auf das wärmste die Hand. Der König hat dem Grafen einen großen Pokal von Silber mit Basreliefs in Gold überreichen lassen. Die Königin hat dem Kaiser ihr Bildniß, sowie ein zweites mit einer Widmung für die Kaiserin übergeben. Die Königin hat ferner den Staatsminister Grafen Bismarck durch Ueberreichung ihres Bildnisses ausgezeichnet. Der Kaiser hat zur Vertheilung an das Hofpersonal 15 000 Frcs. bestimmt.

Arezzo, 19. Oktober. Der Kaiser traf mit dem Prinzen Heinrich und Gefolge um 4 Uhr Abends hier ein. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden zur Begrüßung eingefunden. Der Kaiser und Prinz Heinrich speisten im Waggon, die Herren des kaiserl. Gefolges am Buffet. Um 8 Uhr 38 Min. wurde die Reise fortgesetzt.

Verona, 20. Oktbr. Der Kaiserzug traf um 6 Uhr 8 Min. hier ein und fuhr nach fünf Minuten weiter.

Florenz, 20. Oktober. Der Kaiserzug fuhr hier Abends 10¾ Uhr durch und traf in Bologna Nachts 3¼ Uhr ein. An beiden Orten waren die Behörden zur Begrüßung auf dem Bahnhofe erschienen.

Rom, 20. Oktober. Bei seiner Ankunft empfing der Kaiser ein Telegramm König Humberts mit erneuerten Versicherungen der Freundschaft und dem Dank für seinen Besuch. Der Kaiser erwiederte mit herzlichen Worten und mit Ausdrücken der tiefsten Dankbarkeit für den ihm in der Hauptstadt Italiens und in Neapel bereiteten Empfang.

Am 22. Okt.: S.-A. 6.42, S.-U. 4.47. **Danzig, 21. Oktbr.** M.-A. 6.21, M.-U. 8.59.

* **[Prämie für Rettung auf See.]** Der hiesigen Bezirks-Verwaltung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist das nachstehende Schreiben des Vorstandes in Bremen zugegangen:

„In Betreff der zur Ausgabe zu bringenden Zinsen der Stiftung „Preis Emile Robin", welche bekanntlich alljährlich im Betrage von 400 Mark demjenigen deutschen Capitän in transatlantischer Fahrt als Ehrengabe auszuzahlen sind, welcher während des letzten Jahres die Mannschaft eines Schiffes irgend einer Nationalität aus Lebensgefahr gerettet hat, gestatten wir uns die Bitte an Sie zu richten, uns die Ihren Bezirksverein betreffenden, für diese Ehrengabe in Betracht kommenden Rettungsfälle aus der Zeit vom 1. Juli 1887 bis dahin 1888 gefälligst mittheilen und uns die bezüglichen Berichte bis zum **10. November** dieses Jahres einsenden zu wollen."

Mittheilungen über Rettungsfälle der erwähnten Art werden von der Bezirksverwaltung (Langenmarkt Nr. 45) entgegengenommen.

* **[Versetzung.]** Der bisher bei der Strombau-Direction in Danzig beschäftigte Regierungsrath Mahraun ist an die General-Commission zu Kassel versetzt.

* **[Strafkammer.]** (Fortsetzung aus der Abend-Nummer.) Der Staatsanwalt hielt in dem Bistram'schen Wucherprozeß durch die Beweisaufnahme für erwiesen, daß der Angeklagte Bistram den Wucher gewerbs- und gewohnheitsmäßig betrieben habe, und beantragte gegen denselben eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren. Der Vertheidiger suchte dagegen nachzuweisen, daß hier kein Wucher im Sinne des Gesetzes vorliege, da der Angeklagte in den Verfalltagen der Wechsel die Zahlungsunfähigkeit der Schuldner nicht gekannt, ihnen vielfach die Zinsen ermäßigt habe. Der Gerichtshof erkannte jedoch dahin, daß der Angeklagte sich des gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers schuldig gemacht habe. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß mehrere der Schuldner garnicht im Stande gewesen seien, die Höhe und die Tragweite der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen zu übersehen. Jedenfalls habe der Angeklagte die Unerfahrenheit und den Leichtsinn der Leute ausgebeutet und sich Zinsen zahlen lassen, deren Höhe den üblichen Zinsfuß weit überschritten habe. Dagegen sei der von dem Vertheidiger hervorgehobene Umstand als strafmildernd anzusehen. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängniß, wovon jedoch 3 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden, zu einem Jahre Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

* Der Gerichts-Assessor v. **Wesierski** ist als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in Tuchel und der Rechtsanwalt **Le Blanc** aus Allenstein bei dem Amtsgericht in Hohenstein, Ostpr., zugelassen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Schönen von Spaa.]** Von den vier Schönsten der neunzehn Schönen, die bei dem internationalen Schönheitsbewerb in Spaa mit dem Preise gekrönt sind, tritt Fräulein Bertha Sucaret demnächst in Wien auf, Fräulein Martha Stevens im Londoner Krystallpalaste; Frau Betty Stuckart erfreut bereits die Berliner mit ihrer Gegenwart im Reichshallen-Theater und Fräulein Delrosa hat vielleicht das beste Loos gezogen; sie hat sich mit einem angeblich reichen Russen verlobt.

* **[Einen derben Manöverscherz]** erzählen ungarische Blätter. Von dem neuen Corpsbefehlshaber in Hermannstadt, Anton v. Szvetenay, hieß es, derselbe sei, obgleich er unter seinen Truppen musterhafte Mannszucht zu halten verstehe, doch einem Scherze nicht abhold. Bei einem der letzten Divisionsmanöver, welche der Genannte befehligte, soll eine Batterie sich ungestraft einen etwas derben und nicht ganz ungefährlichen „Spaß" erlaubt haben. Im Laufe des Gefechts wurde diese Batterie, welche Hauptmann W. befehligte, von einer feindlichen Husarenescadron, unter Führung eines Oberlieutenants, Grafen P. K., angegriffen und so bedrängt, daß sie sich zurückziehen mußte. Als die Batterie in voller Carrière eine nahegelegene Anhöhe gewonnen hatte, erging der Befehl: „Protzt ab!" „Kehrt Euch —" und im nächsten Augenblick eröffneten die Feldstücke auch schon ein mörderisches Feuer auf die nachdrängende Reiterei. Die Husuren ließen sich aber durchaus nicht beirren, sondern sprengten den Abhang hinauf und so hart an die Batterie heran, daß ihre Rosse die dampfenden Mündungen der Geschütze beschnüffelten. Der Artillerie-Hauptmann war wüthend, der Husaren-Oberlieutenant aber grüßte freundlich und rief ihm mit boshaftem Lächeln zu: „Ich hab' nichts gespürt, Herr Hauptmann!" Damit schwenkte er herum und ritt mit seiner Truppe in die frühere Stellung zurück. Das Gefecht nahm seinen weiteren Verlauf und alsbald sah sich die Batterie wieder angegriffen, und abermals von der Husarenescadron des Grafen P. K. Hauptmann W. faßte nun den Entschluß, seinem Gegner eine Wiederholung des früheren Spiels gründlich zu verleiden. Abseits vom Standorte der Batterie lag ein Kartoffelacker. Plötzlich hieß es: „Mit Erdäpfeln laden!" Die Munitionsträger schleppten unter lautem Halloh Kartoffeln an die Schießplätze. Als die Husaren auf etwa 500 Schritte herangekommen waren, gab die ganze Batterie Feuer. Die Wirkung war eine äußerst drastische; die Pferde scheuten und bäumten sich, die Husaren fluchten und wischten sich die zu Brei zerstobenen Erdäpfel aus dem Gesichte: die ganze Escadron, die soeben wie eine Mauer angeritten war, kam aus Rand und Band. Hauptmann W. aber rief dem Reiterführer zu: „Das haben Sie aber doch gespürt, Herr Oberstlieutenant?" — Die Sache wurde alsbald vor den Divisionär Szvetenay gebracht; dieser aber brach darüber in ein lautes Gelächter aus und die Geschichte blieb ohne weitere Folgen.

* **[Die wilden Thiere in Indien.]** In Britisch-Indien wurden 1886 amtlichen Ausweisen zufolge 24 961 Personen durch Thiere getödtet, 22 134 durch Schlangen, 928 durch Tiger, 222 durch Wölfe, 194 durch Leoparden, 113 durch Bären, 57 durch Elephanten, 24 durch Hyänen und 1169 durch andere Thiere, darunter Skorpione, Schakale, Krokodile, Buffalos, tolle Hunde und Füchse. Im nämlichen Jahre wurden 57 541 Rinder und andere Thiere durch wilde Thiere getödtet; in diesem Falle liegt das Verhältniß umgekehrt, denn während die Schlangen den Tod von 11/12 der menschlichen Wesen verschuldeten, tödteten sie nur je 1 von je 57 Rindern, Schafen u. s. w. Tiger und Leoparden richten den meisten Schaden an. Tiger tödteten 23 769 Stück, Leoparden 22 275. Die Vernichtung von Menschen durch Schlangen hat in den letzten vorhergehenden 10 Jahre zugenommen. Gleichzeitig hat die Zahl der getödteten wilden Thiere und der dafür bezahlten Belohnungen zugenommen. 1886 wurden 22 417 wilde Thiere und 417 596 Schlangen vernichtet.

Wollstein, 17. Oktbr. **[Erstickung von 7 Menschen durch Kohlendunstgas.]** Auf dem Dominium Ruchocice bei Rakwitz arbeiteten in voriger Woche 8 Mädchen bei einem starken Regengusse den ganzen Tag über im Accord beim Zuckerrübenausnehmen auf dem Felde, wobei sie bis auf die Haut durchnäßt wurden. Die Mädchen kamen des Abends durchfroren und vor Nässe zitternd nach ihrem gemeinsamen Quartier auf dem Dominialhofe. Es wurde der dort vorhandene Kochherd, der mit Eisenplatten und Ringen versehen ist, stärker als sonst mit Steinkohlen geheizt. Als Tags darauf zur gewohnten Zeit keines der 8 Mädchen zur Arbeit kam, wurde, wie die „Pos. Z." berichtet, die Thür der Schlafstelle mit Gewalt geöffnet und es bot sich hier den Eintretenden ein grausiger Anblick dar. Sämmtliche acht Mädchen lagen bewußtlos da; ihre durchnäßten Kleider lagen theils auf dem Heerde, theils hingen sie an demselben. Dem aus Grätz herbeigerufenen Arzte gelang es, 4 Mädchen ins Bewußtsein zurückzurufen; die vier anderen gaben ihren Geist auf. Nach einigen Tagen starben jedoch von den 4 ins Bewußtsein zurückgerufenen Mädchen noch 3 und nur das 8. Mädchen dürfte nach dem Ausspruch der Aerzte am Leben erhalten bleiben. Die sieben Leichen wurden am vergangenen Sonnabend von der Unglücksstelle aus unter sehr zahlreicher Betheiligung auf dem katholischen Kirchhofe in ein Grab gebettet.

Wien, 18. Oktober. Charlotte **Wolter** ist, wie man dem „B. T." aus Wien telegraphirt, nicht unbedenklich erkrankt. Eine ärztliche Diagnose fehlt bisher, daher blieb es noch unbekannt, ob das alte Nierenleiden der Künstlerin wieder aufgetreten. Jedenfalls dürfte die Künstlerin längere Zeit nicht auftreten. — **Sonnenthal** hat die Intendanz dringendst um Enthebung von dem Posten eines provisorischen Leiters des Burgtheaters ersucht. Die Intendanz hat jedoch aus Mangel an einem Ersatzmann dies Gesuch vorläufig abgelehnt.

London, 18. Okt. **[Zu den Frauenmorden.]** In den Kellerräumen des neuen Polizeigebäudes am Themsequai sind gestern mit Hilfe eines Spürhundes weitere menschliche Ueberreste, bestehend in dem linken Fuße und Theile des linken Schenkels einer Frau entdeckt worden, die, wie man glaubt, der daselbst jüngst gefundenen verstümmelten Frauenleiche angehören.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 18. Oktbr. Das einst berühmte Klipperschiff **„Dreadnought"**, von Liverpool, ist an der Bank von Neufundland gescheitert. Vor 30 Jahren war es das schnellste Auswanderer-Segelschiff, welches den atlantischen Ocean von Liverpool nach Boston und Newyork kreuzte. Im Jahre 1854 überholte der „Dreadnought" sogar den Cunard-Dampfer „Canada" und im Jahre 1859 legte er die Fahrt von Sandy-Hook bis zum Leuchtthurm Rock-Light bei Liverpool in 13 Tagen und 8 Stunden zurück. 1862 machte das Schiff die Reise von Sandy-Hook nach Queenstown sogar in 9 Tagen und 17 Stunden, der kürzesten Zeit, welche jemals ein Segelschiff zu der Fahrt über den atlantischen Ocean gebraucht hat.

Briefkasten der Redaction.

A. Sch. **hier**: Weber-Rumpe's „Mnemonische Unterrichts-Briefe" sind in jeder hiesigen Buchhandlung zu haben.

W—r **hier**: Bis jetzt sind, so weit unsere Kenntniß reicht, in der städtischen Verwaltung über den Umbau der betreffenden Brücke noch keine Beschlüsse gefaßt. Eine gelegentliche Anregung wird unsererseits versucht werden, doch sind die Finanzverhältnisse unserer Commune nicht derartige, um allen dringenden Bedürfnissen stets sofort abhelfen zu können. Man muß sich dabei nach der Decke strecken.

Fr. Sch. **hier**: Bewerbungen um das Aussteuer-Stipendium aus der Kronprinz-Victoria-Stiftung sind an den hiesigen Magistrat zu richten. Die Braut muß ihren Unterstützungswohnsitz in Danzig haben und ein Führungsattest einreichen. Bei dem Bräutigam genügt die Vorlage eines Führungszeugnisses. Das Stipendium wird am 25. Januar vertheilt; ein bestimmter Termin über die Vorlegung der Bewerbungen ist nicht festgestellt, doch ist es erwünscht, wenn die betreffenden Zeugnisse bis ultimo Dezember eingereicht sind. — Eine frühere Anfrage haben wir übrigens nicht erhalten.

G. L. in T.: Was soll uns eine Sammlung acht Tage alter Nachrichten, und noch dazu in dieser Ausführlichkeit, nützen? **Schnell und bündig**, das ist jetzt die Parole, die wir allen unseren Herren Mitarbeitern ans Herz legen möchten.

Standesamt.

Vom 20. Oktober.

Geburten: Arbeiter Franz Kobiella, S. — Schuhmachergef. Gustav Gels, S. — Kellner Ferdinand Hornschuh, T. — Kutscher Gottfried Seefeld, S. — Friseur George Schramm, T. — Sergeant Ferdinand Sokolowski, S. — Arbeiter Friedrich Schiedmann, T. — Zimmergef. Julius Kohnke, S. — Oberfeuerwerker Paul Schulz, S. — Hausdiener August Herzfeld, T. — Kgl. Schutzmann Joh. Ziglitzki, T. — Tapeziergehilfe Albert Jantzen, S. — Werftbootsmann Robert Vogt, T. — Arbeiter Rudolf Sohl, S.

Aufgebote: Schlossergeselle Adolf Eduard Schiele hier und Wilhelmine Martha Rosien in Ohra. — Kutscher Franz Konwinski in Bromberg und Pauline Orlikowski in Schöndorf. — Heizer Johann Ludwig Novicki und Eva Rosalie Lechner. — Feuerwehrmann Julius Paul Ziche und Anna Rosalie Klawschinski. — Ingenieur Theodor Bühimann hier und Anna Mathilde Ernestine Claassen in Praust.

Heirathen: Schuhmachergef. Carl Ferdinand Lemke und Luise Maria Therese Bartel. — Oberkellner Adolf Hugo Hoffleit und Johanna Luise Stephan. — Secretär beim kaiserl. russischen General-Consulat Alexander Kusick und Julie Johanna Alina v. Amende.

Todesfälle: Kupferschmiedegeselle Johann Carl Klawitter, 70 J. — Wittwe Julianna Reich, geb. Pott, 57 J. — S. d. Nagelschmiedegef. August Strauß, 6 W. — S. d. Töpfergesellen Friedrich Hermann Max Loth, todtgeboren. — S. d. Bierverlegers Rudolf Kernspeck, 14 Tage. — T. d. Segelmachergesellen Albert Lieder, 12 J. — T. d. Tapeziers Gustav Migge, 7 W. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Oktober.

Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	85,70	85,50
Nov.-Dezbr.	187,50	187,00	Lombarden	45,10	45,10
Dezbr.	188,50	188,00	Franzosen	104 90	104,70
Roggen			Cred.-Actien	165,40	164,60
Nov.-Dezbr.	159,20	159,00	Disc.-Comm.	229,90	229,00
Dezbr.	159,70	159,50	Deutsche Bk.	171,50	171,50
Petroleum pr.			Laurahütte	133,60	132,75
200 ℔			Oestr. Noten	168,20	168,20
loco	25,50	25,60	Russ. Noten	218,90	216,90
Rüböl			Warsch. kurz	218,50	216,60
Oktbr.	57,40	56,90	London kurz	20,41	20,?25
April-Mai	56,60	56,40	London lang	20,24	20,24
Spiritus			Russische 5%		
Okt.-Nov.	33,00	32,60	SW.-B g. A.	69,40	69,00
April-Mai	35,50	35,20	Danz Privat-		
4% Consols	107,80	107,70	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	140,00	139,20
Pfandbr.	101,10	101,00	do. Priorit.	129,00	129,30
do. II.	101,10	101,10	MlawkaSt-P	113,10	113,40
do. neue	101,10	101,00	do. St-A	92,60	92,20
5% Rum. G.-R.	95,40	95,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	85,00	84,70	Stamm-A.	126,10	125,90
2. Orient-Anl.	64,20	63,70	1884er Russ.	100,00	100,00

Fondsbörse: fest.

Frankfurt, 20. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263, Franzosen 208½, Lombarden 89¼, ungar. 4% Goldrente 85,00. Tendenz: fest.

Wien, 20. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,70, Franzosen 248,75, Lombarden 105,75, Galizier 209,25, ungar. 4% Goldrente 101,40. — Tendenz: ruhig.

Paris, 20. Oktober. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,65, 3% Rente 82,70, ungar. 4% Goldrente 85⅝, Franzosen 536,25, Lombarden 231,25, Türken 15,57½, Aegypter 423,75. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,70, weißer Zucker per laufenden Monat 37,80, per Oktbr. 37,10, per Januar-April 38,00. Tendenz: fest.

London, 20. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 7/16, 4% preuß. Consols 106½, 5% Russen von 1871 99⅝, 5% Russen von 1873 —, Türken 15¼, ungar. 4% Goldrente 84½, Aegypter 83⅛, **Platzdiscont** 3¼ %. Tendenz: ruhig. — **Havannazucker** Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 19. Oktober. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco 160—182. **Roggen** loco ruhig, mecklenburgischer loco 170—182, russischer loco ruhig, 110—112. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig. **Rüböl** fest loco Zollinland 60. — **Spiritus** geschäftlos, per Okt. 21¼ Br., per Novbr.-Dezbr. 21¾ Br., per Dezbr.-Januar 22¼ Br., per April-Mai 23 Br. — **Kaffee** ruhig. Umsatz 2500 Sack. — **Petroleum** befestigt, Standard white loco 8,15 Br., 8,05 Gd., per Novbr.-Dezbr. 8,10 Br. — Wetter: Schön.

Liverpool, 19. Oktober. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. **Middl.** amerikan. Lieferung per Oktober 5 25/32 Verkäuferpreis, per Oktbr.-Novbr. 5 35/64 Käuferpreis, per Nov.-Dez. 5 7/16 Werth, per Dezbr.-Jan. 5 13/32 Verkäuferpreis, per Januar-Februar 5 13/32 do., per Febr.-März 5 13/32 Käuferpreis, per März-April 5 27/64 do., 5 7/16 do., Verkäuferpreis, per April-Mai 5 29/64 Käuferpreis, 5 15/32 Verkäuferpreis, per Mai-Juni 5 31/64 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 33/64 do., per Juli-August 5 35/64 Verkäuferpreis, per August-Septbr. 5 35/64 d. do.

Newyork, 19. Oktober. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,84, Cable Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahnactien 29⅛, Newyork-Central-Actien 108, Chic. North Western-Act. 112½, Lake-Shore-Act. 102½, Central-Pacific-Act. 36⅛, North-Pacific-Preferred-Actien 61¼, Louisville und Nashville-Actien 60⅛, Union-Pacific-Actien 64¼, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 65¾, Reading u. Philadelphia-Actien 52⅞, Wabash-Preferred-Act. 27¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57½, Illinois Centralbahn-Actien 116, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 70⅞, Erie second Bonds 101.

Danzig, 20. Oktober.

*** **[Wochen-Bericht.]** Die Witterung war die Woche über mehr als herbstlich und es fiel bereits Schnee; die Landleute dürften aber wohl ihre Arbeiten vollendet haben und durch den Umschlag des Wetters nicht beeinträchtigt worden sein. Zu Anfang der Woche war unser **Weizenmarkt** noch fest, da manche Verkäufe nach dem Auslande, vorzugsweise England, geglückt waren, verflaute aber, da unsere Exporteure sich vom Kaufe zurückhielten, und nur durch ein Entgegenkommen der Weizeninhaber konnte das tägliche Angebot untergebracht werden. Mit der Eisenbahn trafen 1132 mit Getreide und Kleie beladene Waggons ein und aus diesen und den Zufuhren aus dem Wasser fand ein Umsatz von 3850 Tonnen Weizen statt, und es sind die zuletzt zugestandenen Preise für inländischen Weizen bis 2 M, für Transitwaare je nach Qualität 3—5 M per Tonne gegen den Schluß der vergangenen Woche niedriger anzunehmen. Bezahlt wurde: inländ. Sommer- 125℔ 160 M, bunt 119℔ 165 M, hellbunt 129℔ 186 M, weiß 130, 132/3℔ 195, 198 M, polnischer zum Transit bunt 122/3℔ 140 M, hellbunt 128/9℔ 157 M, hochbunt 131℔ 159 M, weiß 130/1℔ 162 M, russischer zum Transit Ghirka 128, 129/30℔ 140, 141 M, roth 130℔ 148 M, hochbunt 130/1℔ 161 M, weiß 129℔ 159 M. Regulirungspreis inländischer 187, 186, 184, 183 M, zum Transit 152, 150 M. Auf Lieferung inländischer per Oktober 187 M, per Oktbr.-Nov. 187 M bez., 186 Br., per April-Mai 191½ Br., 190½ M Gd., zum Transit per Okt. 151½, 150½ M, per Oktbr.-Novbr. 150½, 151, 150 M, per Novbr.-Dezbr. 150 M, per April-Mai 156 M bez., 154 M Br. und Gd.

Der Umsatz von **Roggen** betrug nur ca. 380 Tonnen, und haben sich Preise für inländische Waare behauptet, während Transitwaare 1—2 M per Tonne im Preise zurückgegangen ist. Bezahlt wurde: per 120℔ inländischer 115, 125℔ 150, 152 M, polnischer zum Transit 122℔ 98½ M, russischer zum Transit 118/9, 120/1℔ 95, 96 M. Regulirungspreis inländischer 152, 151 M, unterpolnischer 100, 98, 99, 98 M, zum Transit 98, 96, 97, 96 M. Auf Lieferung inländischer per Oktober-November 149 M bez., 148 M Br., 147 M Gd., per April-Mai 152 M Br., 151 M Gd., zum Transit per Oktober-Novbr. 98 M, per April-Mai 102 M bezahlt. — **Gerste** inländische große 114℔ 133 M, weiß 112/3℔ 149 M, russische zum Transit 106, 113℔ 98, 108 M — **Hafer** inländ. 122, 126 M — **Erbsen** polnische zum Transit Koch- 123 M, Mittel 120 M, Futter- 112, 114 M — **Spiritus** contingentirter 52 M Gd., nicht contingentirter 32 M bez. und Gd.

Rohzucker.

Danzig, 20. Okt. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der verflossenen Woche verkehrte unser Rohzuckermarkt in schwankender Haltung, die Grundstimmung konnte indessen als eine mehr oder weniger feste bezeichnet werden. Dem großen Angebot stand gleich große Kauflust gegenüber und es konnte sich deshalb ein recht reges Geschäft entwickeln. Für amerikanische Zucker, die durchschnittlich 10 Pfg. höher bewerthet wurden, bleibt die lebhafte Nachfrage bestehen. Der gesammte Wochenumsatz beträgt ca. 60 000 Centner. Es wurde bezahlt für: Kornzucker Basis 92° R. 13,70—14,27½ M, Kornzucker Basis 88° R. 12,70—13,12½ M, Lieferung November-Dezember 12,80—12,90 M.

Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist für englische und holländische Waare 12,55 M bez. und 12,55 M Gd., für amerikanische Waare 12,80 M bez.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: ruhig. Termine: Okt. 13,22½ M Käufer, Novbr. 12,95 M do., Dezbr. 12,97½ M do., Januar-März 13,12½ M do., März-Mai 13,20 M do.

(Schluß-Course.) Tendenz: stetig. Termine: Oktober 13,12½ M Käufer, November 12,90 M do., Dezember 12,92½ M do., Januar-März 13,02½ M do., März-Mai 13,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Mlawka (SD.), Tramborg, Methil, Kohlen. — Phönix, Rubarth, Kyllen, Kalksteine. — Hanna, Schiebe, Hartlepool, Kohlen. — Apollo, Carlström, Westerwik, Steine.

Gesegelt: Dalton (SD.), Steel, Söderhamn, leer. — Mavis (SD.), Klemke, Kopenhagen, Getreide. — Motala (SD.), Ekman, Aalborg, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Kossack a. Kulm, Amtsrichter. Scheuer a. Frankfurt a. M., Grube a. Hamburg, Schlesinger a. Berlin, Silberstein a. Breslau, Ströfer a. München, Brinker a. Remscheid, Schnurmann a. Frankfurt a. M., Klemm a. Stettin, Philipp a. Saalfeldt i. Th., Kuttner a. Berlin, Zuckschwert a. Berlin, Mühlmeyer a. Berlin, Voege a. Bielefeld, Höller a. Hamburg, Otto a. Dresden, Tepper a. Berlin, Knauff a. Braunschweig, Herrmann a. Berlin, Schulz a. Berlin, Kudrczycki a. Breslau, Baum a. Sassin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Helming a. Bromberg, Landwirth. Lusenow a. Königsberg, Landwirth. Schulz a. Köln, Inspector. Schröter a. Berlin, Schauspielerin. Lässe a. Königsberg, Inspector. Bestmann a. Graudenz, Kreisbaumeister. Hempel a. Berlin, Mechaniker. Hempel a. Marienwerder, Landwirth. Schreiber a. Pr. Stargard, Lehrer. Klinge a. Warschau, Rittergutsbesitzer. Rimpelsbach a. Berlin, Secretär. Lövensohn a. Königsberg, Salomons a. Thorn, Gutsbesitzer. Knoller a. Berlin, Kneif a. Dresden, Lesewitz a. Graudenz, Neteritter a. Berlin, Getze a. Kulm, Dräger a. Hamburg, Dreier a. Osnabrück, Schrader a. Hamburg, Bluhm a. Hamburg, Becker a. Sachsen, Abramsohn a. Königsberg, Inaker a. Berlin, Doro a. Marienburg, Cohn a. Berlin, Meitzke a. Rostock, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Wahlmänner-Wahl.

Die Urwähler des 7. Bezirks, umfassend die Dienergasse, Hintergasse, Ketterhagergasse, Melzergasse, Große und Kleine Gerbergasse, Hundegasse Nr. 1—14 und Nr. 117—128, werden gebeten

Montag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr,

im oberen Lokale des Gambrinus,

behufs Aufstellung der Wahlmänner für diesen Bezirk zu erscheinen.

Th. Bertling. Dr. Dasse. Elsner. A. W. Kafemann. E. Rodenacker. H. Rickert. Schönicke. (4098

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut (4147

Adolf Sternfeld u Frau Thekla, geb. Michaeli.

Danzig, den 20. October 1888.

Die glückliche Geburt einer Tochter beehren uns hiermit anzuzeigen (4154

Max Kalweit und Frau, geb. Böhnke.

Bremerhaven, d. 19. Octbr. 1888.

Verspätet.

Am 13. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem schweren Krankenlager unser innig geliebter Vater und Großvater, der Rittergutsbesitzer, Premier-Lieutenant

Friedrich Meske

im 65. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an (4152

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mothalen, im October 1888.

Bekanntmachung.

Der zum 30. d̃s. Mts. für die Stadt Pr. Stargard angesetzte Krammarkt ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Abgeordneten-Wahl auf

Dienstag, d. 13. Novbr. cr.,

mit Genehmigung des Provinzialraths verlegt worden. Die Ortsbehörden werden ergebenst ersucht, dies ihren Einwohnern gefälligst bekannt machen zu wollen.

Pr. Stargard, den 18. Okt. 1888.

Der Magistrat.

J. V.

Magnus. (4093

G. L. DAUBE & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländ. Zeitungen

FRANKFURT A. M.

BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.

Billigste und prompte Beförderung von

ANZEIGEN

in alle Zeitungen aller Länder.

AUSNAHMEPREISE

bei grösseren Aufträgen.

ANNONCEN-MONOPOL

für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Violin-Unterricht

nach bewährter Methode an Anfänger wie geübtere Schüler, bis zur Virtuosität, ebenso im Zusammenspiel der Sonate, Trio etc. ertheilt (2708

Friedrich Laade,

Hundegasse Nr. 119, III.

Buchführungs-Unterricht

ertheilt gründlich u. billig

Gustav Illmann,

Milchkannengasse 32 IV.

Wer ertheilt gründl. Unterricht in Stenographie, engl. und franz. Correspondenz.

Adressen unter 4095 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die

Adler-Drogerie

Robert Laaser,

Gr. Wollwebergasse Nr. 2, neben dem Zeughause,

empfiehlt

Chocoladen, Cacao's

zu diversen Preisen,

Parfüms,

in- und ausländische, ausgewogen, in eleganten Flacons und Aufmachung., geeignet zu Geschenken. **Lanolin-Crême und Seifen, alle Artikel zur Wäsche, sämmtliche medizinische Spezial- und Pariser Artikel** in eleganten Verpackungen. (4145

Desinfectionsmittel jeder Art.

Parquetboden-Wichse

von

O. Fritze u. Co.,

Berlin,

sowie

Stahlspähne

zum Reinigen der Parquetböden

und

Handschuhe

von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen

empfiehlt

W. Unger,

Langenmarkt Nr. 47, neben der Börse.

Magdeburger

Sauerkohl,

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.

Sehr saubere

junge Gänse

empfiehlt (4151

Aloys Kirchner,

Poggenpfuhl 73.

Soeben traf eine neue Sendung

frischer Citronen

ein. **Carl Schnarcke.**

Gepflückte Beurres blancs sind zu verkaufen Paradiesgasse 24.

Gold

und

Silber

kauft stets und nimmt zu vollem Werth in Zahlung

G. Seeger,

Juwelier u. Goldschmied,

Goldschmiedeg. 22.

Größere Posten gute Eßkartoffeln u. Fabrikkartoffeln sind abzugeben. Käufer wollen ihre Adr. sub K. 1442 bei G. L. Daube u. Co., Berlin SW. 12 niederlegen. (4108

Zur Silberhochzeit. Kranz aus Filigran (anerkannt schön) für 6 ℳ Fleischerg. 15, I, zu verk.

Ein Ponnyfuhrwerk,

2 Grauschimmel (complet) billig zu verkaufen (4090

Mattenbuden 9.

Ein kreuzs. **Pianino** ist billig zu verk. oder zu vermiethen bei **Witt,** Büttelgasse 9. (4053

Hypotheken-Capitale,

I. Stelle, offerirt billigst

6251) **Wilh. Wehl.**

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Anker-Schmiedegasse 7. (7371

Eine Million-Heirath ist die beste.

Sie brauchen unserer Institution (die größte der Welt) nur Ihre werthe Adresse anzugeben, alsdann erhalten Sie sofort unter strengster Discretion

reiche Heiraths-Vorschläge in großer Zahl und reicher Auswahl vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand aus allen Gebieten Deutschlands und Oesterreichs etc.

Sie sind es sich und Ihrer Zukunft schuldig, auf eine reiche, glückliche und passende Verheirathung Bedacht zu nehmen und dürfen Sie daher diese günstige Gelegenheit nicht übersehen.

Sie werden staunen über die großartige Auswahl unserer Vorschläge, die Ihnen Zwecks reicher und passender Verheirathung geboten wird.

Adressiren Sie an uns einfach: „General-Anzeiger, Berlin SW. 61." (Amtlich registrirt). Porto 20 Pfg. (4110

Colporteure

zum Vertrieb eines schön ausgestatteten illustrirten Familienkalenders gesucht. Außerordentlich günst. Beding. Reingew. an 100 St. 30 ℳ. Offerten an **Friese und v. Puttkamer,** Dresden. (4084

Ein tüchtiger, polnisch sprechender

Bureau-Vorsteher

wird gesucht. (4091

Schlee,

Rechtsanwalt in Thorn.

Commis ges. f. Materialw.-, Colonialw.-, Delicateß- und Destillationsbranche durch das erste kaufm. Placir.-Institut Preuß, Danzig, Tobiasgasse 2. Meldung ist 20 Pf. in Briefmarken beizufügen. (4073

Ein in Danzig ansässiger Kaufmann sucht active Betheiligung bei einer Destillation od. Weinhdlg Einlage zunächst 60 000 ℳ event. mehr; andernfalls sucht ders. einen thät. Fachmann zur Begründung eines derartigen Geschäfts am hiesigen Platze.

Adressen unter Nr. 4136 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges gebild. Mädchen (Waise) sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, per sofort oder später Stellung als Stütze der Hausfrau.

Adressen unter Nr. 4137 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein Landwirth, Pr.-Lieut. der Landw., der nach 12jähriger Selbstständigkeit sein Gut verk. hat, sucht in einer größeren Stadt angemessene und lohnende Beschäftigung.

Gef. Adressen unter 4080 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger

Müllergeselle

der seine Militairzeit beendet sucht Stellung in einer größeren Mühle.

Gef. Off. unter X. A. 90 postlagernd Braunsberg erbeten.

Von einem Reisenden, der seit ca. 8 Jahren die Provinzen West- und Ostpreußen und zum Theil Posen und Pommern in der Colonialwaaren-Branche mit bestem Erfolg besucht hat, wird eine Stellung in dieser oder ähnlicher Branche per 1. Januar 1889 gewünscht. Gef. Offerten u. 4149 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Versetzungshalber

ist die von Herrn Generalmajor Hornhardt innehabende Wohnung, bestehend aus 1 Saal, vier Zimmern, 2 Entrées, 2 Domestikenstuben, Badezimmer, Küche, Keller, Boden und sonstigem Zubehör vom 1. April 1889 ab anderweitig zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr Vormittags.

Alles Nähere Breitgasse 52 im „Lachs". (3957

Specialität: Tricotagen. Strümpfe. Handschuhe.	**Gehrt & Claassen,** Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur, **Danzig,** Langgasse 13. Erstes Special-Etablissement für sämmtliche Tricot-Artikel.	Specialität: Tricottaillen Phantasie-Artikel. Strickwolle.

Für den Herbst und Winter empfehlen ganz besonders:

Artikel für Damen:

Winter-Tricot-Taillen und Blousen vom einfachsten bis hocheleganteslen Genre. Wollene Westen und Untertaillen mit und ohne Aermel. Hervorragende Neuheiten eleganter Fantasietücher und Scharpes in Seide und Wolle. Neu! Türkisch seidene Shawls. Neu! Wollene Kragen. Neuheiten in Kopfbedeckungen. Capotten in Chenille und Wolle. Fichus, Kopfshawls, Deckelmützen. Garnirte und ungarnirte Schneehüllen. Unterröcke. Sehr empfehlenswerth: Gestrickte wollene Corsets, Handschuhe. Gamaschen, gestrickte Schuhe.

Artikel für Herren,

welche der ganz besonderen Aufmerksamkeit empfehlen:

Jagd-Artikel. Wollene Westen u. Jacken, mit u. ohne Aermel. Elegante und praktische Tricot-Jaquets. Jagd-Kappen. Handschuhe, Gamaschen, Strümpfe, Shawls, Tücher. Reise- und Wagendecken. **Tricotagen.** Normal-Artikel, Prof. Dr. G. Jäger. Hemden, Jacken. Beinkleider bis zu den stärksten Geweben. Reise-Nachthemden. Hemdhosen. Gestrickte und gewebte Socken. Kniewärmer, Leibbinden.

Artikel für Kinder:

Winter-Tricot-Taillen und Blousen. Neu! Neu! Tricot-Jaquets für Knaben und Mädchen. Winter-Tricot-Jäckchen, Kleidchen u. Anzüge. Tricot-Gamaschen und Mützen. Gestrickte Deckelmützen in den neuesten Mustern und Farbenstellungen. Unteranzüge, gestrickt und in Tricot. Wollene Kleidchen und Jäckchen. Wiegen- und Wagendecken. Gestrickte Strümpfe aus besten engl. Gajettgarnen mit doppeltem Knie und verstärkten Fersen und Spitzen. Gestrickte Knaben-Socken. Strumpflängen. Strumpfhalter, Kniebänder. Hosenträger.

Strickwolle. Zephyrwolle. Neu! Electra-Perlgarn. Neu! Strickseide. **Rockwolle.** (4115

Max Loewenthal,

Nr. 37, Langgasse Nr. 37,

parterre und 1. Etage.

Beste Bezugsquelle

für

Damen-Mäntel

und

Kindergarderoben.

Größte Auswahl am Platze. Billigste Preise.

Anerkannt elegantester Sitz.

Anfertigung nach Maaß unter Leitung bewährter Kräfte. (3925

Abonnements-Concerte im Schützenhause.

Mehrfach mir ausgesprochene Wünsche, wie mein Bestreben, den obigen Concerten weitere Freunde zu gewinnen, veranlassen mich **versuchsweise Bons** auszugeben, die **beliebig** in den verschiedenen Concerten verwandt werden können. Die Inhaber der Bons wären dadurch nicht an alle 6 Concerte gebunden.

Da ich auch nach Neujahr noch **besonders hervorragende Künstler** bringe und die Eintrittspreise dann auf 6.— 5.— ℳ erhöhen muß, so hoffe ich, daß diese Einrichtung gerne benutzt werden wird.

Die Bons gebe ich, mindestens 6 auf einmal entnommen, je nach den Plätzen, für 15, 12 und 10 ℳ.

I. Concert, Montag, den 22. Oktober cr.:

Eugen d'Albert.

4028) **Constantin Ziemssen.**

Trauer-Costümes,

sauber gearbeitet, in großer Auswahl, sowie Anfertigung nach Maaß in kurzer Zeit.

Trauer-Stoffe

jeder Art in nur besten reinwollenen Qualitäten zu soliden Preisen.

Adalbert Karau,

Magazin für Trauer-Confection,

Danzig, Langgasse 35. (4106

Stiefel

für Herren, Damen und Kinder,

eigener Fabrikation, empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit

Fr. Kaiser,

20, Jopengasse 20, 1. Etage.

Hohe elegante **Damen-Rindlackstiefel,** wasserdicht, 9.50 ℳ pro Paar. (4122

Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Montag, den 22. October

beginnt mein

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren.

In den ersten 3 Tagen kommen zum Verkauf:

Strickwollen, Corsets, Handschuhe, Knöpfe, Perlbesätze, Chapp-Seide &c.

Von Donnerstag, den 25. d. Mts. ab noch:

Tricot-Kleidchen, Unterröcke, Taillen-Tücher, Fichus, Kapotten, Gummi-Boots für Damen und Kinder etc. (4138

Otto Harder, Danzig,

Gr. Krämergasse 2 und 3.

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite d. Hauptwache,

empfehlen:

Herren-Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, a 12, 15, 18 ℳ.

Herren-Winter-Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45—50 ℳ.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 ℳ.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 ℳ.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 ℳ.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 ℳ. Feste Preise!

Lederschuhe mit Holzsohlen und Filzfutter

in Galoschen, Schnallen- und Halbstiefeln. Bewährteste Fußbekleidung bei kalter und nasser Witterung, empfiehlt (4139

J. v. Glinski, Kohlenmarkt 32.

Ges. ein Reisender f. d. Verk. v. Caffee an Priv. u. Krämer. Verg. ℳ 1200 u. Prov. Ia. Ref. erf. F. Löding u. Co. Hamburg.

Eine Dame sucht für die Wintermonate Pension (eig. Zimmer). Adressen unter Nr. 4087 in der Exped. dies. Ztg. abzugeben.

Danziger

Gesangverein.

Montag, den 29. Oktbr. cr.

in der Aula des städt. Gymnasiums

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1887/88,
2. Kassenbericht, Dechargeertheilung,
3. Antrag betreffend Abänderung der §§ 18 und 19 der Statuten, dahin gehend, daß die Neuwahl des Vorstandes alljährlich erfolgen soll,
4. Auslosung von 10 Actien,
5. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Danziger Gesang-Verein.

Nächste Probe (4089

Dienstag, d. 23. October cr.,

in der Aula des städt. Gymnasiums.

Avis für die Herren Billardspieler,

Poggenpfuhl 68.

Empfehle mein neu renovirtes Billardzimmer nebst Billard zur gefälligen Benutzung.

NB. Jeden Sonnabend und Sonntag werden Gänse u. Enten auf dem Billard ausgespielt.

3884) **H. Kornowski.**

Pschorrhaus

Hundegasse 96.

Anstich der soeben eingetroffenen Sendung

Pschorrbräu.

Ausschank direkt vom Faß.

Ferner:

Engl. Brunner Märzen-Bier,

vorzügliches Bräu.

Anerkannt vorzüglicher

Frühstücks- u. Mittagstisch.

Kalte Schüsseln außer dem Hause.

Hochachtungvoll

4031) **Friedrich Buettner.**

Kaiser-Panorama,

Langenmarkt 9/10.

8. Reise:

Tyrol.

Entree 30 Pf., Kind 20 Pf. 8 Reisen im Abonnement 1,50 ℳ resp. 1 ℳ. (2397

Abonnements-Concerte im Schützenhause.

Montag, den 22. October cr., Abends 7½ Uhr,

1. Abonnements-Concert.

Eugen d'Albert

unter Mitwirkung der Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 5 (Capellmeister Theil).

I. **Weber,** Ouverture zu „Euryanthe" für Orchester.

II. **Beethoven** op. 58, G-dur für Pianoforte m. Orchester.

III a. Passacaglia C-moll. — **Bach.** b. Rhapsodie aus op. 79, Nr. 2. — **Brahms.** c. Barcarolle Nr. 5. — **Rubinstein.** d. Tarantella aus Venezia e Napoli — **Liszt,** f. Pianoforte, Solo.

IV. **Massenet,** a. Air de ballet, b. Angelus, aus Scenes pittoresques für Orchester.

V. **Chopin,** Concert, op. 11, E-moll, für Pianoforte mit Orchester.

Abonnements für 6 Concerte à 15, 12, 10 und 9 ℳ werden nur bis zum 1. Concert ausgegeben. (3808

Einzelpreise: à 4,50, 3 u. 2 ℳ, Stehplatz à 1,50 ℳ.

Constantin Ziemssen.

Nr. 16 820, Nr. 16 825 mit Extrabeilage, Nr. 16 826 kauft zurück die Exped. dies. Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hier eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 17340 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 21. Oktober 1888.

Die Nase.

Nachdruck verboten.

Skizze von F. Branitz.

„Für diese Thorheit bekam er denn auch von oben herab eine gewaltige Nase!" schloß der Hauptmann seinen ergötzlichen Bericht und lehnte sich schmunzelnd in den Stuhl zurück. Eine verlegene Pause entstand. Die beiden Primaner stießen sich an und blickten zu Cousine Laura hinüber, die Tante räusperte sich — ihre hübsche Tochter Nelly beugte sich tiefer über die feine Handarbeit, um ihr Lächeln zu verbergen, und der Hauptmann, der den Damen gegenüber saß, begriff plötzlich, als er die verlegen lächelnde und ein wenig erröthete Laura ansah; — sie hatte eine große Nase. Noch nie war sie ihm größer erschienen als heute. Freilich, das arme Mädchen bekam sie auch „von oben herab", aber nicht vorübergehend, sondern auf Lebenszeit. Laura war die Schwester seiner verstorbenen Frau. Wie sie sich nur so wenig ähnen konnten! Viel eher hätte man in der blonden, rosigen Nelly eine große Aehnlichkeit mit der so früh Dahingeschiedenen entdecken können. Sie hatte ganz ihre Figur, den schelmischen Blick der blauen Augen, das niedliche, feine Näschen —

„Wir wollen ein wenig an den Strand gehen!" sagte die Tante und legte ihr Strickzeug zusammen, „der Weg nach dem Leuchtthurm ist ganz bequem und der Blick über die See bei diesem klaren Himmel herrlich! Kommen Sie, Neffe!"

Der Hauptmann erhob sich, — die Primaner tranken eilig das Glas Bier ihrer Mutter aus, um es nicht „schaal" werden zu lassen, Nelly zupfte ihr Kleid zurecht.

„Geht nur!" sagte Laura freundlich — „ich bleibe hier, um den Platz zu hüten." „Gut! Wir kommen auch bald wieder", erwiederte die corpulente Tante, nahm den Arm des Hauptmanns und nickte Laura noch etwas gemessen freundlich zu. — Sie blieb allein an dem Tisch zurück. Um sie her, unter dem Zeltdach der großen Gasthalle, saßen lauter fremde Menschengruppen, plaudernd und lachend; sie achtete nicht darauf, ließ die Hände mit der Häkelarbeit im Schooße ruhen und blickte auf das Meer hinaus, das sich dunkelblau mit weißen Schaumwellen weit, weit hin erstreckte, bis es sich mit dem Himmel zu vereinigen schien. Der hineingebaute hölzerne, breite „Steg" wimmelte von Hin- und Herwandelnden, — am hellen, sonnigen Strande lagerten in süßem Nichtsthun schwarze Gestalten wie Seehunde, — Kinder arbeiteten in dem zarten Seesande mit Spaten und Schaufel, — über dem ganzen Bilde schwebte der Eindruck heiterer Zufriedenheit und freudigen Genusses am Dasein. Laura sah es nicht, — ihre Gedanken arbeiteten rastlos, unruhig, schmerzlich, während ihre dunkeln Augen scheinbar freundlich, gutmüthig, geduldig über die große Nase hinwegblickten.

Wahrhaftig, diese Augen mit den feinen Brauen darüber waren schön, und auch die Stirn hatte eine kluge und schöne Form. Der Mund besaß feine, rothe Lippen, aber er erschien beängstigend klein unter dieser mächtigen Nase, die auch die Vorzüge des weichgebildeten Kinns vollständig in den Schatten stellte. Ja, diese Nase hatte das ganze Menschenkind verpfuscht! denn was halfen der armen Laura die kleinen Füße, die feinen Hände, die schlanke, vornehme Gestalt? Ein jeder sah an ihr nur das Eine: „Gott bewahre, diese Nase!" Schon als Kind hatte sie in der Schule schmerzlich unter manchen Neckereien leiden müssen und den Beinamen „Habsburg" geführt, abgeleitet von der Anekdote über Kaiser Rudolph, zu dem ein Bäuerlein bei einer Begegnung auf der Straße gesagt haben soll, „wende deine Nase weg, daß ich vorbei kann".

In dem Bewußtsein ihrer Häßlichkeit war sie ein verschüchtertes, bescheidenes Kind gewesen, dessen einzige, unbefangene Freude die Bücher wurden und das von allen Märchen das Wilhelm Hauff'sche vom „Zwerg Nase" am liebsten las. Aber für Laura war leider kein Kräutlein der Entzauberung gewachsen. Sie wurde groß, — die Nase mit ihr; sie erblühte, aber nicht umwoben von dem Duft der Holdseligkeit, die das Knospenalter des Mädchens so poetisch verklärt und so lieblich und reizvoll macht. Wer hätte bei solcher Nase von einer Knospe sprechen mögen. Das Herz sah man ja nicht und doch barg dieses junge bescheidene und sanfte Herz so viel Schwärmerei, so viel Sehnsucht, so viel unbewußtes Hoffen, wie nur je das des schönsten jungfräulichen Kindes! Aber Laura schwieg — denn sie fühlte, daß ihr Heiligstes verspottet werden würde, wenn sie so wie ihre schönen Freundinnen mit blitzenden Augen und heißen Wangen Verse machen und den Lehrer anschwärmen und „Ideale" haben würde! O du Schönheit, du holdes, unverdientes Himmelsgeschenk, du Empfehlungsbrief, den das Schicksal aufs Antlitz geschrieben; du Dietrich zu den Herzensthüren, wenn doch diejenigen, die dich besitzen, den Vorzug richtig verstehen und dankbar und demüthig hinnehmen, sich seiner erst werth machen, nicht aber in eitler Verblendung damit prahlen möchten! — O Schönheit, du gefährliche Feindin für das thörichte und selbstgefällige Menschenherz, das sich so leicht mit ererbten oder geschenkten Gütern brüstet und es nicht für wichtig hält, neue dazu zu erwerben! O Schönheit, liebliche Lehrerin, künde denen, die dich besitzen, durch den Spiegel, der ihnen das leibliche Bild zeigt, daß es ihre Aufgabe sein soll, ihr geistiges demselben ähnlich zu machen!

Laura wurde, neunzehn Jahre alt, unbeachtet, still schweigend zurückgesetzt. Sie besuchte auf Wunsch der Mutter, die es für selbstverständlich hielt, daß Laura unverheirathet bleiben würde, das Seminar. Premier-Lieutenant Spohr, ein vermögender Offizier, verkehrte viel in ihrem elterlichen Hause; es war ein großer, blonder, fröhlicher Mann voll frischer Jugendkraft und offenem Sinne. Laura liebte ihn tief, glühend. Aber er betete Gerta an, er heirathete sie. Laura wurde noch stiller, — sie kränkelte, — sie bekam „die Bleichsucht" — doch bald gab sich der Zustand wieder. Sie machte ihr Examen und wurde Lehrerin. Dann starben die Eltern und bald darauf die junge Schwester. Spohr wurde als Hauptmann fortversetzt und Laura, die jetzt kein Vaterhaus mehr hatte, zog zu der am Ort verheiratheten Tante, allerdings nur auf deren dringenden Wunsch und nicht ohne ihr ein Kostgeld zu zahlen. Jetzt war Laura achtundzwanzig Jahre alt, gleichaltrig mit ihrer Base Nelly; aber während man jene für bedeutend jünger hielt, gehörte Laura zu der Art von Leuten, die niemals jung aussehen und deren Aeußeres sich Jahrzehnte lang nicht verändert. Nelly war hübsch, eitel, gefallsüchtig und ein wenig rücksichtslos. Da sie kein Vermögen besaß, hatte sie ihren Eltern noch keinen Schwiegersohn zugeführt. Trotzdem verlor sie den Muth nicht und ein fröhlicher Sinn und oft recht origineller Witz besiegten noch genug Anbeter an ihr. Der Hauptmann begegnete ihr bei seinem diesmaligen Besuche der Seestadt mit auffallender Ritterlichkeit, und deshalb waren es jetzt bittere Gedanken überquellender Eifersucht, die Laura ihre Umgebung vergessen machten.

Plötzlich schreckte die Stimme des geliebten Mannes sie aus ihren Träumen auf, die sich glücklicherweise nicht auf ihrem Gesicht wiederspiegeln konnten, da die Nase demselben den Ausdruck unveränderlich gutmüthiger Freundlichkeit aufgeprägt hatte.

„Ach! Sie lieber Schwager!" sagte das gute Mädchen mit einer wirklich recht melodischen Stimme, die niemals gewürdigt worden war, — vielleicht höchstens unbewußt von kleinen weinenden Schulkindern.

„Die anderen sind noch auf dem Steg" — erwiederte der Hauptmann — „mich trieb mein Herz hierher, Laura — —" Er stockte. „Was war das?" — Er rückte den Stuhl näher an sie heran? Eine warme Röthe stieg ihm aus dem blonden Vollbart in Wangen und Stirn? Er stotterte — „ich — ich — Sie" — und dann plötzlich, sich zusammenraffend: „Laura, ich bin jetzt seit fast sieben Jahren ein einsamer Mann; ich war glücklich, sehr glücklich in der kurzen Zeit meiner Ehe, — ich möchte es wieder werden. Meine theure Gerta ist mir zwar unvergeßlich, aber doch — auf die Dauer — diese Oede! dieses Junggesellen-Dasein — ich ertrag' es nicht länger — ich — Laura, — Sie müssen mir helfen" — er sagte das letzte hastig und ergriff ihre Hand, die eiskalt geworden war.

„Ich — Ihnen?" stotterte sie, wie mit Purpur übergossen — „wie sollt' ich? wie wär's möglich! — Ich?"

Er fuhr mit der Hand über die Stirn und sagte in ruhigem Ton: „Ich bin recht thöricht! Ich will verständig reden! Ja, sehen Sie, liebe Laura, ich habe gefunden, daß Base Nelly oft lebhaft an Gerta erinnert, — ich kann mich diesem Zauber nicht mehr entziehen und bin entschlossen, mir über die Neigung des reizenden Mädchens Gewißheit zu verschaffen. Das kann ich am besten durch Sie. Helfen Sie mir, ich bitte herzlich darum! Fragen Sie bei ihr an und theilen Sie mir mit, was ich zu erwarten habe. Weiß der Himmel, Kanonenkugeln würd' ich tapfer Stand halten, aber wo es Amors Pfeile gilt, wird der tapferste Mann ein Feigling!" Er lachte, blickte Laura treuherzig in's Gesicht und streckte bittend die Hand aus. Sie aber hatte sich leichenblaß in ihren Stuhl zurückgelehnt und konnte kein Wort hervorbringen. „Wollen Sie nicht?" fragte er vorwurfsvoll, und als sie immer noch schwieg, ganz kleinlaut: „Sie zürnen mir wegen Gerta?" — „Nein! Nein!" stieß sie hervor und lächelte schwach — „ich werde versuchen, ich werde" — sie stand heftig auf, winkte ihm mit der Hand und schritt eilig durch die Reihen der Tische nach der Düne, während der Hauptmann ein wenig verblüfft am Platze blieb.

Sie ging am Meere entlang, auf dem durch die Nässe des vorigen Tages festen Sande; sie hatte die Hände zusammengefaltet und preßte sie krampfhaft gegeneinander, wie um die seelische Aufregung durch physischen Schmerz zu mildern. Sie athmete schwer und zitternd und brach, als sie sich endlich und einsam sah, in leidenschaftliches Schluchzen aus. Sie fiel auf die Knie, und ein Heer von häßlichen, verzweifelten, neidischen Gedanken und Empfindungen überflutete Hirn und Herz. Für ihn sollte sie werben, für ihn, der das Idol ihrer Jugendträume gewesen, für den sie freudig ihr Herzblut geopfert hätte. Aber dies? Sie, die Nelly nur zu gut kannte, sollte ihr Kleinod diesem oft so herzlosen Wesen anvertrauen, es ihr gleichmüthig antragen? Sie, deren armes, einsames Herz einen so reichen Schatz von Liebe barg, sollte ihn immer ängstlich verstecken müssen, nie damit beglücken dürfen? Sie, die im Schatten Aufgewachsene, die nach einem Sonnenblick schmachtete, sollte sehen, wie die ganze Glut des ersehnten Lichts unverlangt über eine andere flutete, nur deshalb, weil die Natur ihre äußere Hülle mit Vorzügen ausgestattet hatte? Nur deshalb? Nur? O nein, gerade deshalb! Denn mag auch noch so viel von „der Schönheit der Seele" gefaselt werden, in der Welt ist die des Körpers doch ewig entscheidend! Grausame Natur, du handelst ungerecht und boshaft, indem du deine Gaben verschwenderisch an den einen austheilst und den anderen vernachlässigst und neidisch daneben stehen lässest! Wie viel „schöne Seelen" gehen an der Häßlichkeit ihres Körpers unbeachtet zu Grunde, wie viel stille Blüthen der Herzensgüte und Liebe welken ungepflückt, weil sie zu verborgen blühen! Wie viel Dulder werden geboren, denen die Mitgift der Häßlichkeit den Lebensweg dornenreich und beschwerlich macht, die leiden müssen, ohne verschuldet zu haben, und denen oft noch Abneigung und Spott begegnet: „Er ist auch gar zu häßlich! ein unausstehlicher Mensch!"

Plötzlich schlugen Stimmen an Lauras Ohr; hastig erhob sie sich und trocknete die Augen. Sie sah sich um. Ein junger Mann kam daher und ein kleines Mädchen hielt seine Hand. Das Paar ging an Laura, die ihnen den Rücken kehrte, vorüber und blieb dann in ihrer Nähe stehen.

„Ist die Sonne schon untergegangen, Frida?" fragte der Jüngling. „Nein, Victor, nicht ganz! Es ist eine herrliche Abendröthe."

„O, das muß schön sein!" rief der junge Mann sehnsüchtig. Dann seufzte er tief. „Sage, Frida, ist die See schön beleuchtet? Kann man hinübersehen nach der Nehrung? Sind Segelschiffe da? Nicht wahr, das Wasser spiegelt den rosigen Himmel wieder und weiterhin ist's tiefblau mit kleinen weißen Schaumwellen?"

Die Schwester gab in kindlicher Weise Auskunft. Laura wandte sich um und blickte in Victors Antlitz; — ein feines, bleiches Gesicht mit glanzlosen Augen; — es war ein Blinder. So jung und blind! So jung und ewig in Nacht! Nichts von der schönen Gotteswelt sehen zu können, keines Menschen Antlitz zu erblicken — wie schrecklich, — o, wie schrecklich! Ein seltsames Leuchten ging in Lauras schönen Augen auf. Sie, die den Blick umherschweifen lassen konnte, sie, die nicht auf die Führung anderer angewiesen, auf eigenen Füßen stand und selbständig handeln konnte, sie wollte den Himmel anklagen, sie wollte verzweifeln und dem Leben fluchen? „Ich Undankbare!" dachte Laura und schüttelte, entrüstet über sich selbst, den Kopf. Sie schaute mit einem langen, entzückten Blick über das Meer, — sie seufzte hoch auf, sie steckte das thränenfeuchte Taschentuch fort und hob muthig den Kopf; sie hatte mit ihrem Herzen abgeschlossen. Jetzt wollte sie das, was der Himmel ihr gegeben und was der Mensch gewöhnt ist als selbstverständliches, werthloses Eigenthum zu betrachten, würdigen lernen. Sie fing an, sich ihres Augenlichtes zu freuen und ihrer fünf Sinne und ihrer geraden Glieder. Eine stille Heiterkeit war über sie gekommen, und als sie zur Familie zurückkehrte, wo ihre Abwesenheit nicht sehr bemerkt worden war, hatte ihr Gesicht keine Thränenspuren mehr und sie konnte den fragenden Blick des Hauptmanns mit freundlichem Lächeln und verständnißvollem Blinzeln nach Nelly hinüber erwiedern. Auf dem Heimweg nach der Stadt winkte sie denn auch Nelly zu sich und theilte ihr, während sie zudringliche Mücken von ihrer Nase abwehrte, flüsternd ihren Auftrag mit, während der Hauptmann sich ausschließlich mit der Tante beschäftigte.

Vor Freude und Ueberraschung heiß erröthend, kniff Nelly Laura zum Lohn, unwillkürlich einen kleinen Freudenschrei ausstoßend, in den Arm und schritt dann nachdenklich, glücklich vor sich sich hin lächelnd einher. Ihr Gesicht gewann noch durch den sinnenden Ausdruck. Laura aber trat an des Hauptmanns Seite und flüsterte ihm ein „Glück auf" zu. Da wagte er frohgemuth den Angriff auf das Mutterherz und machte die Erfahrung, daß die Festung sich so leicht ergab, als wenn sie längst die Absicht gehabt hätte, zu capituliren. Ja, um eine Schwiegermutter braucht kein Mann lange zu werben. Der gute, behäbige Onkel war natürlich einverstanden, und noch an demselben Abend wurde die Verlobung bei einem Glase Wein im Familienkreise gefeiert. Der fröhliche Hauptmann erbat sich bei dem Glückwunschtauschen auch einen Kuß von Laura und stieß sich dabei an ihrer Nase, worauf das liebe Mädchen scherzend rief: „Die ist mir auch überall im Wege!"

„Laura, nimmst du morgen an unserer Fußwaldpartie theil?" fragte einer der Primaner, und da sie bedauerte, nicht so weit gehen zu können, fügte er tröstend hinzu: „Na, für die alten Damen sind ja Wagen gemiethet; du und Mama, ihr fahrt dann."

„Nun, nun, Albrecht!" erwiederte Laura lächelnd — „mein Alter kommt hierbei wohl weniger in Frage, als meine Nase! Ich glaube, mir wird das weite Gehen so schwer, weil ich an ihr so viel zu tragen habe. „Ach, still doch, Laura!" rief da der gutgelaunte Onkel und klopfte der Spötterin auf die Schulter. „Freilich, wer sich nicht selbst zum besten haben kann, ist wahrlich keiner von den Besten, aber du mach' mir keine schlechten Witze, liebes Kind! Wenn du auch nu' 'mal „die Nase in's Gesicht behälst", so hast du doch auch ein Herz in der Brust, das ebenso wie sie nicht klein und nicht eng und nicht schief, sondern groß und gerade ist!" „Aber Onkelchen", sagte Laura ganz verschämt, der jüngere Primaner aber erhob ausgelassen sein Glas und rief: „Hurrah! Lauras Herz, es lebe hoch!"

Römische Kaisertage.

Th. H. Rom, 14. Oktober.

Heute haben wir den Kaiser auf deutschem Boden begrüßt, ja, auf deutschem Boden mitten in der ewigen Stadt — denn ein großer Theil des capitolinischen Hügels ist ja des deutschen Reiches Eigenthum. Gleich hinter dem Conser-

□ Aus Berlin.

Es ist charakteristisch für die Entwickelung Berlins, daß die großen Läden und Geschäftsmagazine sich immer mehr gleichmäßig über alle Theile der Stadt verbreiten. Vor noch nicht allzulanger Zeit war das geschäftliche Treiben auf einige Hauptstraßen beschränkt. Das ist jetzt ganz anders geworden. Fast kein neues Haus erhebt sich aus der Erde, das nicht im Parterre, bisweilen auch im ersten Stock große Verkaufsräume enthielte, und die Straßen, in denen keine Läden sind, werden immer seltener. Ganz frei davon war bisher der Theil der Wilhelmsstraße zwischen den Linden und der Leipziger Straße, doch auch in diese vornehme Gegend scheinen jetzt von den Linden her die profanen Schaufenster eindringen zu wollen. Das Erdgeschoß des Eckhauses, in welchem früher das elegante Restaurant von Langlet sich befand, ist gänzlich umgebaut und in Läden umgewandelt worden, die gewiß bald bezogen sein werden. Erfreulicher Weise ist Berlin dadurch auch um ein gutes Ausstellungslokal reicher geworden, an denen es bisher wahrhaftig keinen Ueberfluß besaß. Die Kunsthandlung von Honrath und van Bärle hat ihren Salon dorthin verlegt. Die Räume sind sehr geschmackvoll und elegant ausgestattet und empfangen durch große Fenster reichliches Licht, das allerdings nicht ganz frei von den im Inneren der Stadt unvermeidlichen Reflexen ist. Ein Theil der Wände, vor denen die Bilder auf Staffeleien stehen, ist mit schweren dunkelrothen Stoffen überzogen worden, während ein anderer eine dunkel-olivengrüne Farbe hat. Es sind wohl absichtlich diese verschiedenen Farben gewählt, damit man ihre Wirkung gegeneinander abschätzen kann. Das dunkle Roth hat bisher ziemlich allgemein als der beste Hintergrund für Bilder gegolten. Es liegt hier wohl eine Täuschung vor, insofern die goldenen Rahmen sich davon allerdings am wirkungsvollsten abheben. Für die Bilder selbst ist die Olivenfarbe entschieden vorzuziehen. Sie ist gleichgiltiger, beeinflußt die Bilder viel weniger, und besonders bei solchen Werken, auf welche die Farbengebung der Impressionisten nicht ohne Einfluß geblieben ist, wirkt sie viel angenehmer. Der Inhalt des neuen Kunstsalons macht einen merkwürdigen Eindruck. Offenbar sind alle diese Bilder mit Rücksicht darauf ausgewählt worden, daß sie sich gut verkaufen lassen. Man merkt, daß die Käufer den Geschmack des Publikums ganz ausgezeichnet kennen; alles ist gut gemalt, kaum eine Leinwand, die nicht einen gefälligen Zimmerschmuck abgeben würde. Es sind Sachen von berühmten Meistern darunter, Knaus, Defregger, Klaus Meyer, von Ausländern Vinea, Corelli und andere; auch weniger bekannte Namen finden sich, aber technisch fast alles auf einer recht respectabeln Höhe. Besonders einige Sache von Gaisser brauchen, was die Virtuosität der Ausführung anbetrifft, keinen Vergleich zu scheuen. Daneben aber finden wir durchgehend eine geradezu erschreckende Gedankenlosigkeit und gänzlichen Mangel an künstlerischem Gehalt. Mit der zunehmenden Virtuosität der Technik verflacht sich die Kunst immer mehr, die allgemein verbreitete Handfertigkeit wird geradezu zum Fluch. Dieser Salon von Honrath und van Bärle ist typisch für unsere heutigen Zustände. Es wird einem ganz angst und bange zu Muthe, wenn man diese Räume durchwandert und aus eleganten Rahmen einen diese geschickt gemachten bunten Schildereien mit so blöden, geistlosen Augen anstarren. Diese Hoffnungslosigkeit, die aus ihnen spricht, gerade wegen der äußerlichen Fertigkeit und Reife! Das ist die Sorte von Bildern, die ein Maler heute machen muß, wenn er etwas verkaufen will. Die Ausstellungen von Gurlitt haben diesen Eindruck der modernen Kunst bisher eigentlich immer verfälscht. Hier fand man stets Werke von Künstlern, die sich ihren Weg abseits von der großen Heeresstraße suchen, und der Salon machte stets einen recht erfreulichen Eindruck. Nun haben wir eine Stelle, an der wir sehen können, von welcher Art die heute am leichtesten verkäufliche Waare ist. Im Interesse der Wahrheit ist das ganz gut, wenn auch sonst wenig erfreulich.

Es macht einen wahrhaft erquickenden Eindruck, wenn man, aus solchen Räumen kommend, wieder einmal unsere National-Galerie betritt. Die Verwaltung derselben ist ja gewiß nicht untadelig, aber im großen und ganzen entwickelt sich das Institut tüchtig und hält gleichen Schritt mit der am kräftigsten aufwärts strebenden Seite unserer modernen Kunst. Die Zahl der Neuerwerbungen in der letzten Zeit ist eine große und zum Theil ist der Zuwachs von recht erfreulichem Charakter. Immer bedenklicher macht sich dabei der Mangel an Platz geltend, immer unbegreiflicher wird es, wie man eine solche Schöpfung in so kleinen Dimensionen anlegen konnte. Die Bilder müssen fortwährend umgehängt werden, so daß man sich in manchen Sälen garnicht mehr zurechtfindet, die Gemälde rücken immer höher an den Wänden hinauf, immer mehr Kunstwerke werden in dunkeln Ecken untergebracht, so daß eine große Menge wegen allzu großer Höhe oder Mangel an Licht garnicht mehr recht gesehen werden kann; ja, einige Marmorwerke sind sogar ins Freie gedrängt worden, wo ihnen unser Klima gewiß nicht sehr gut bekommen wird. Im allgemeinen ist die Auswahl der so geächteten Schöpfungen zu billigen, die Nationalgalerie enthält ja aus früheren Zeiten eine ganze Masse von veraltetem, ziemlich werthlosem Zeug, das nur wegen testamentarischer Bestimmungen des Stifters nicht ganz entfernt werden darf, aber auch manches gute Bild hängt an einem seiner ganz unwürdigen Platz. So sollte man doch endlich Feuerbachs Gastmahl so anbringen, daß eine wirklich genußreiche Betrachtung desselben möglich ist. Dieser Künstler, der im Leben so schlecht behandelt worden ist, der jetzt immer mehr in einer gewaltigen Bedeutung und einzigen Größe gewürdigt und verstanden wird, verdient doch wohl den Vortritt vor Leuten wie Bendemann und Makart, deren Riesenleinwanden sich an den besten Plätzen breit machen. Man sucht ja doch für die Neuesten Platz zu schaffen, da sollte man es doch auch für ihn thun, der, obwohl todt, doch einer der Allermodernsten, der Lebendigsten ist. Unter den Neu-Erwerbungen sind die bedeutendsten die Bilder der sogenannten Hellmaler. Es ist sehr anerkennenswerth, daß die künstlerische Verwaltung der Galerie die hohe Bedeutung dieser Schule erkannt und dafür gesorgt hat, daß in einer Sammlung zeitgenössischer Kunstwerke diejenige Richtung nicht fehlt, welche trotz all der Unausgeglichenheit, die ihr noch anhaftet, doch die lebenskräftigste von allen ist. Ganz besonders glücklich ist man bei dem Ankauf von Firles „Morgenandacht in einem holländischen Waisenhause" gewesen. Diese singenden Mädchen in ihrer schlichten Tracht sind von einer ganz entzückenden Feinheit der Charakteristik. Aus jedem Gesicht blickt uns eine volle Individualität, ein ganzer Mensch an, und doch breitet die gemeinsame Beschäftigung gleichsam nivellirend, mildernd etwas Gleichförmiges über jede von ihnen, was dem Ganzen eine vollendet abgestimmte, künstlerische Harmonie verleiht. Das graue, kalte Licht des Morgens umfließt die Gestalten und paßt ganz vortrefflich zu ihnen. Der Künstler hat, abgesehen von der feinen Seelenmalerei, auch einen coloristischen Effect erzielt, der in seiner vornehmen Zurückhaltung einen feinfühligen Menschen sehr viel wohlthuender berühren muß, als die aufdringlichen Bravourstücke der historischen Stilllebenmalerei, die manchem noch heute als der Gipfel der Farbenschönheit erscheinen. Daß die National-Galerie sich entschlossen hat, gleich das erste größere Werk des noch nicht dreißigjährigen Firle anzukaufen, ist auch deswegen gut, weil dieser Maler in seinem letzten Werk auf der Münchener Jubiläums-Ausstellung einen ganz entschiedenen Rückschritt zeigt. Er wird vielleicht nie

vatorenpalaste erhebt sich der Palazzo Caffarelli, seit Bunsens Zeit Sitz der preußischen Gesandtschaft, jetzt der deutschen Botschaft, und darin befindet sich die Botschaftscapelle, unsere evangelische Kirche in Rom. Hier erschien heute der Kaiser, um in der Mitte der Seinen dem Gottesdienste beizuwohnen. Wir haben schon oft deutsche fürstliche Gäste in Rom gehabt, die wohl die katholischen Kirchen aus Schaulust besuchten, aber in unsere evangelische Capelle keinen Fuß setzten, während doch kein katholischer Fürst in ähnlichem Falle Sonntags die Messe versäumen würde. Es sei übrigens hier bemerkt, daß unser unvergeßlicher „Kronprinz" im Jahre 1883 keinen Sonntag in Rom verlebte, und daß er sich die Capelle dennoch zeigen ließ. Das römische Volk sah den heutigen Kirchenbesuch des Kaisers als etwas ganz Selbstverständliches an: „Va alla chiesa sua" („er geht in seine Kirche") und harrte seiner bei der Auffahrt zum Capitol mit derselben unermüdlichen Begeisterung, die es Tag für Tag entfaltet. Nirgend ist nun bessere Gelegenheit den Kaiser zu sehen, als bei der Auffahrt auf dem gewundenen Wege zum Capitol, und natürlich stand alles Kopf an Kopf, aber ganz bescheiden nur bis ans Gitterthor; den Platz dahinter vor der Botschaft ließ man den Deutschen. Der Gottesdienst begann eine Stunde später als gewöhnlich, erst um 11 Uhr. Eine Viertelstunde vorher wurde erst die Thüre geöffnet, und als die Draußenstehenden hineinkamen, fanden sie den größten Theil der kleinen Capelle bereits besetzt von solchen Bevorzugten, die man durch das Botschaftspalais vorher hatte eintreten lassen. Statt mehr Stühle als gewöhnlich zu setzen, waren weniger da, und so mußten viele stehen; auch mir fiel dies Loos zu, und was schlimmer ist, man wurde dabei gedrängt, auch eine Unsitte, die zu den Privilegien der Deutschen gehört, die wirklich von der gentilezza der Italiener etwas lernen könnten!

Der Kaiser erschien mit Prinz Heinrich und einigen Herren seines Gefolges pünktlich 11 Uhr, in kleiner Uniform, Graf Solms und Graf Bismarck in Civil. Pastor Rönnecke nahm zum Text seiner Predigt den 23. Psalm: „Ein Königswort aus Königsmund für Königskinder."

Nach beendetem Gottesdienste begaben die Herrschaften sich zum Frühstück in den Botschaftspalast, und wir guten Deutschen, in rührendem Patriotismus, blieben vor der Thüre stehen, in der Hoffnung, ihn noch einmal zu sehen. Diese Hoffnung erfüllte sich auch, aber sehr spät, gegen 3 Uhr.

Der Kaiser hatte gleich nach dem Essen die Adresse des deutschen Künstlervereins entgegengenommen, welche ihm vom deutschen Consul, Herrn v. Stahl, dem Bildhauer Gerhardt als Vorsteher des Vereins, Dr. Schöner, Correspondent der Münchener „Allgemeinen Zeitung", und dem Maler Tubenthal überreicht wurde. Letzterer hatte das Widmungsblatt gemalt, einen antiken Triumphbogen, vom südlichen Pflanzenschmuck überwuchert, durch den man auf das Capitol von der Seite des Forums blickt; darunter zwei allegorische Gestalten mit Kränzen.

Als $2\frac{3}{4}$ Uhr erschien der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich auf dem Balkon und gewährte dem allerdings zusammengeschmolzenen Häuflein seiner treuen Deutschen den üblichen militärischen Gruß. Hoch! hoch! hoch! klang es freudig hinauf und immer wieder, als bald darauf der Kaiser mit dem Grafen Solms den einfachen Wagen der Botschaft bestieg und trotz des Regens das Verdeck zurückschlagen ließ. Der ihm bestimmte Hofgalawagen folgte; darin lag ein prachtvoller Riesenkranz von grünem Laub mit goldenen Eicheln, den der Kaiser auf das Grab Victor Emanuels niederlegen wollte. Prinz Heinrich folgte und bekam auch seinen Antheil an den Hochs, die die Italiener so amüsiren, weil sie sie garnicht nachmachen können und es höchstens zu einem Ook! ook! bringen, worüber wir dann wieder lachen. „Ook Wilkem suaite" — klingt doch komisch, nicht? — Da wir übrigens so schön im Zuge waren, riefen wir auch unserem „treuen Verbündeten" Crispi einige schallende Hochs zu, und das schien ihn sehr zu erfreuen.

Des Kaisers Besuch im Pantheon war nicht zuvor erwartet worden, und doch, im Augenblick füllte sich der Platz mit Menschen; als ich gleich darauf vorüberging, erzählten mir meine reizenden Reisegefährtinnen aus Viterbo, die des Kaisers wegen nach Rom gekommen und die ich hier zufällig traf, mit Entzücken: „Man hat ihm eine Ovation dargebracht, proprio un ovazione spontanea."

Heute war keine Spur von Absperrung und lästigem Cordon, mitten durch das Volk fuhr der Kaiser, wie damals sein allgeliebter Vater, dessen Andenken hier noch so warm verehrt wird. „Va a chiesa sua!" ja, das ist etwas anderes als „Va dal Papa!" Da sperrten Militärcordons die Straßen schon Stunden zuvor, Scharfschützen zu Fuß (Bersaglieri) am Vormittag, als der Kaiser zum Frühstück zu Herrn v. Schlözer fuhr, doppelte Reihen Cavallerie am Nachmittag, den langen Weg vom Palazzo Capranica bis zum Vatican. Sagen wir es frei heraus: Dieser Besuch beim Papst war den Römern höchst unsympathisch, und alle sind froh, daß er glücklich vorüber ist, — vielleicht nicht nur die Römer! Es scheint, daß man eine Ruhestörung befürchtete, aber von welcher Seite, das ist nicht recht klar; man munkelte von Umtrieben der Socialisten, der Anticlericalen, von einigen Krawallen, die etwas anzettelten, endlich von Aufstachelung seitens der Priester, die sich über die Huldigungen im Borgo ärgerten. Ich höre gern, was die Leute aus dem Volke bei solchen Gelegenheiten sagen, und so war es mir ganz recht, daß ich an jenem Tage gerade meinen Buchbinder traf, einen echten Typus des römischen Popolanen, der übrigens auch viele geistliche Bücher bindet. Treuherzig redete er mich an, um mir zum Kommen unseres Kaisers zu gratuliren; im Laufe des Gesprächs äußerte er dann: „Unsertwegen brauchte kein Cordon zu sein. Wir Liberalen - Anticlericalen werden unserem geehrten Gast nichts thun. Wir wissen auch ganz gut, daß er diesen Besuch beim Papst machen muß, wegen seiner Katholiken im eigenen Lande, wegen derer in Rom brauchte er es nicht. Und daß er doch ein Freund unseres Landes und unseres Königs ist, das wissen wir auch und ehren ihn, che bravo bel giovane!"

An jenem Tage (den 12. Oktober) wurde denn auch die große Neugier der Italiener in betreff des Wagens aus Berlin und der deutschen Pferde befriedigt, auf welche sie gespannt waren, als wären es weiße Elephanten. Nun waren es sechs prächtige, glänzend schwarze Rappen, zwei für die Vorreiter, vier vor dem Wagen und zwei Postillone darauf, kein Kutscherbock, und hinten auf zwei Diener, „aber so groß! so groß! und solche prachtvolle glänzende Livree! Ich habe wirklich kaum den Kaiser gesehen, so starr vor Staunen war ich über diese schönen großen Leute! ma proprio giganti! Und so muß ein echter Kaiser fahren, das schickt sich!" Solche kindliche Aeußerungen ergötzten mich sehr. Ich glaube, der Kaiser könnte den Römern keinen größeren Gefallen thun, als wenn er einmal mit seinem Galawagen und den schönen Rappen Corso führe, — dann würde der Enthusiasmus für diesen echten Kaiser keine Grenzen mehr kennen.

Schade, sehr schade war es, daß man nicht auf den Petersplatz konnte, wie damals, als unser Kronprinz zum Papste fuhr; aber der Cavallerie-Cordon war schon vor 12 gezogen worden, und da stand ich noch hinter den Bersaglieri auf Piazza Venezia und freute mich, daß sogar auf Palazzo Torlonia die deutsche und italienische Fahne wehte, während leider der Riesenpalast Venezia, Residenz des österreichischen Botschafters beim Vatican, gänzlich fahnenlos dastand, düster und trotzig. Auf manchem römischen Fürstenpalast erschien in diesen Tagen zum ersten Mal die italienische Fahne; die deutsche allein können sie doch nicht aufstecken — und so ist auch da das Eis gebrochen.

Weiter wie bis auf den Platz vor der Engelsbrücke konnte ich nicht fahren; von da sah ich die bekränzte Brücke und die Inschrift vor der Engelsburg auf einer Art einfachen Triumphbogen, womit die Bewohner des Borgo (der leoninischen Stadt) den Verbündeten ihres Königs, den Freund ihres Landes willkommen hießen. Weiterhin haben sie ihm dann den Weg mit Lorbeern bestreut, ihre Häuser mit Fahnen geschmückt und Inschriften wie: „Viva Umberto I.! Viva la Germania! Viva Roma intangibile!" angebracht. Das hat die Clericalen schwer geärgert, und der „Osservatore" nannte das Ganze meschino. Aber „armselig" ist das nicht, was arme Leute freiwillig aus der Fülle ihrer Ueberzeugung thun. Diese Huldigung des Rione Borgo, zu der die Leute unter sich das Geld gesammelt haben, an der sie selbst gearbeitet, ist mehr werth als officielle Kundgebungen, — mehr als die ganze Erleuchtung des Vatican gewesen wäre, wenn es dazu gekommen wäre. Gewiß hätte der Papst das alles prächtig machen lassen, allein schon vor seiner Ankunft hatte der Kaiser telegraphisch diese ihm zugedachte Aufmerksamkeit aus Mangel an Zeit ablehnen lassen und die Vorbereitungen wurden eingestellt.

Was im Vatican zwischen Papst und Kaiser verhandelt worden, nachdem der pomphafte Empfang vorüber war, das weiß man freilich nicht. Unwahrscheinlich klingt indessen nicht, was darüber geflüstert wird. Sobald der Papst mit großer Behutsamkeit, die Rede auf die weltliche Herrschaft gebracht, habe der Kaiser entgegnet, der Verlust derselben habe ihn ja in keiner Weise an seinem segensreichen Wirken für die Kirche behindert; für Deutschland aber müsse die Frage als erledigt angesehen werden, da die Einheit Italiens die Basis für die deutsche Politik und das Bündniß mit Italien sei. Als der Papst dann noch einmal auf das Thema zurückgekommen, habe der Kaiser das Gespräch gewendet, indem er um Erlaubniß gebeten, seinen Bruder, den Prinzen Heinrich vorzustellen. Dieser war kaum eine halbe Stunde nach dem Kaiser angekommen und hatte beim Durchgehen durch die Sala Clementina seine hier im strengsten Incognito weilende Schwester, die Herzogin von Meiningen bemerkt und mit einem Handkuß begrüßt. Unverbürgt, aber mir aus vaticanischer Quelle mitgetheilt, ist dies: Graf Bismarck habe gleich beim Eintreten des Prinzen den Majordomus aufgefordert, Se. k. Hoheit zu melden; letzterer habe das verweigert, es sei gegen die Etikette, den Papst im Gespräch mit einem anderen Souverän in seinem Privatgemach zu unterbrechen. Darauf habe Graf Bismarck selbst an die Thür geklopft und nun habe der Majordomus auf den Ruf des Papstes eintreten und die Meldung machen müssen, worüber der Papst ihm nachher seine allerhöchste Unzufriedenheit ausgedrückt habe. Andere setzen hinzu, Graf Bismarck habe gesagt: Se. k. Hoheit ist nicht gewohnt zu antichambriren. — Wie dem auch sei, daß das Erscheinen des Prinzen das Gespräch mit dem Kaiser abkürzte, ist wohl keine bloße Zufälligkeit und für den Papst keine liebsame Ueberraschung gewesen.

Wenn noch etwas gefehlt hatte, um die Hoffnungen der Clericalen niederzuschlagen, so waren das die Trinksprüche beim Galadiner am Abend des ereignißreichen 12. Oktobers, welche Ihnen bereits der Telegraph übermittelt haben wird.

Unglaublich ist, was der Kaiser an einem Tage thut: so war es an diesem denkwürdigen zwölften, dem Tage nach seiner Ankunft und der langen Reise, schon um 7 Uhr auf, um 8 Uhr bereits unterwegs nach Centocelle; dort standen Pferde bereit und in Begleitung des Generals Driquet und einiger Offiziere nahm er das Feld der Truppenschau in Augenschein. Leider stürzte dabei sein Stallmeister, ein höchst gewandter und kühner Reiter, der den tückischen Campagnaboden nicht kannte, über einen Graben setzte und dessen Pferd auf dem schlüpfrigen Boden ausglitt. Nun liegt er mit gequetschtem Fuße und hat die Revue versäumt.

Nach dem mehrstündigen Ritt in der Campagna fuhr der Kaiser die 5 Kilom. nach dem Quirinal zurück, dann bald darauf zum Frühstück nach Palazzo Capranica, von dort in den Vatican; nach der Unterredung mit dem Papste stattete er dem Cardinal Rampolla einen kurzen Besuch ab, der neben ihm beim Frühstück gesessen und den er durch eigenhändige Ueberreichung eines prachtvollen Pectoralkreuzes geehrt hatte. Darauf besuchte der Kaiser Raffaels Loggien und Stanzen, die Pinakothek, die Bibliothek, die Statuengalerien, kurz sämmtliche Sehenswürdigkeiten des Vatican und die Peterskirche, so daß er im ganzen über zwei Stunden im Vatican verweilte. Wie es möglich gewesen, alle die genannten Räume in etwa einer Stunde auch nur zu durchschreiten, ist beinahe ein Räthsel! Abends war dann die Galatafel. So giebt es immer so viel zu berichten, daß die armen Berichterstatter nicht Schritt halten können. Der Correspondent der „N. Fr. Presse", einer der gewandtesten Journalisten, sagte mir gestern: „Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht, ich verwechsele schon manchmal die Daten."

Heute ist erzwungene Ruhepause, denn es ist ein Gewitter losgebrochen und jetzt am Abend regnet es so, daß, um mit Wilhelm Buchholz zu reden, in Berlin oder auch in Danzig derselbe Regen acht Tage brauchen würde, um herunterzukommen. Leider wird dadurch die beabsichtigte Beleuchtung des Forums und des Colosseums vereitelt.

Literarisches.

⊙ **Ein Spaziergang um die Welt** (Amerika, Japan, China), von Freiherrn Alexander v. Hübner (ehemal. k. k. österreichischer Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe). 9.—12. Lieferung. (Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.) Die Schilderung von San Franzisko wird in der 9. Lieferung zu Ende geführt, und dann begleiten wir den Verfasser auf seiner Reise in das herrliche Yosemitithal, einen der Glanzpunkte der nordamerikanischen Republik. Die Illustrationen sind meisterhaft ausgeführt, und zwar größtentheils nach eigenen Zeichnungen des Autors. Unter den Textbildern befinden sich außer mehreren landschaftlichen Bildern verschiedene sehr charakteristische Typen aus der chinesischen Bevölkerung San Franziskos; von den Vollbildern sind besonders hervorzuheben: Der stille Ocean bei Santa-Klara, der Seelöwenfelsen, die Bai von San Franzisko, das chinesische Viertel in San Franzisko, der Präriebrand, Indianer in der Wüste eine Dilligence überfallend, die Big Trees von Mariposa, das Yosemitithal, der Yosemitifall u. s. w.

* Die **Oktober-Nummer von „Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften"** enthält: Alex. Baron v. Roberts: Die schöne Helena, Roman. I.; — Georg Horn: Erinnerungen an den Kaiser Wilhelm (mit Abbildungen und Porträts). I.; — Ed. Zetsche: Aus den Umgebungen Wiens (illustrirt). I.; — Moriz Carriere: Dreißig Jahre an der Akademie der Künste zu München (mit Porträts); — Rich. Voß: Malocchio, Novelle; — Gerh. Rohlfs: St. Helena und Elba (illustrirt); — Rich. Garbe: Eine Reise von Bombay durch die indischen Prachtstädte (illustrirt). I.; — Ludw. Geiger: Charlotte v. Schiller; — Friedrich J. Pajaken: Skizzen aus dem Westen Nordamerikas; — Lit. Notizen. Lit. Anzeigen.

Räthsel.

I. Charade.

(Zweisilbig.)

Die Erste gehört der Erde,
Die Zweite dem Himmel,
Das Ganze dem Meere. S. S.

II. Räthsel.

Eine kleine Nymphe bin ich,
Rundlich von Gestalt und fein,
Und gefall' Dir, wenn ich sinnig
Flieh' vom Auge hell und rein.

Ob der Schmerz mich hat geboren,
Ob die Freude mich gebar, —
Kaum geboren — ach verloren
Bleibe ich auf immerdar.

Aber stürz' ich wild und trutzig
Dir mit andern in's Gesicht,
Oder spring' ich trüb' und schmutzig
Dir auf Hut und Kleider dicht, —

O, dann schilt'st Du mich gar sehre,
Holest einen großen Schild,
Hebst ihn hoch zu Schutz und Wehre —
Doch auf ihn noch klopf' ich wild. H. S.

III. Schiebe-Räthsel.

Garnison, Zola, Vaterland, Sturmband, Agenor, Denar, Minna, Sedan, Zigeuner, Oper, Serbien, Emil, Tonne, Stuhl, Anden, Teig, Elba, Belgrad.

In derselben Reihenfolge der Wörter und Lettern sind aus obigen achtzehn Wörtern zwanzig neue Ausdrücke von bekannter Bedeutung zu bilden. R. W.

IV. Ketten-Silben-Räthsel.

a, be, be, co, co, di, er, er, gar, gar, li, na, na, na, ne, ne, ni, ni, o, pel, pel, pi, ren, ru.

Aus obigen vierundzwanzig Silben sind acht dreisilbige Wörter von weiter unten angegebener Bedeutung zu bilden, und zwar muß die Anfangssilbe jedes neuen Wortes gleich der Endsilbe des vorhergehenden sein und soll auch das letzte Wort mit derselben Silbe schließen, mit welcher das erste Wort anfängt.

Bedeutung der zu bildenden Wörter:

1. Königin von Theben.
2. König von Ober-Italien und römischer Kaiser († 924).
3. Vorhang.
4. Italienische Hafenstadt.
5. Italienischer Dramatiker (Tragödie: „Francesca da Rimini").
6. Befestigte Hafenstadt in Spanien.
7. Britischer Admiral († 1860).
8. Oper von Verdi.

R. S.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. (Homonym): Stift. — 2. (Kapsel-Räthsel): Palme, Alm.

(3. Akrostichon):

Ebers
Moldau
Ebenalp
Rimini
Iffland
Clementine
Hero
Rohrsperling
Orsini
Berlin
Ebbe
Rococo
Tomback.

Emerich Robert. — König Oedipus.

Richtige Lösungen sandten ein: Viola Mesloc (1, 2, 3), „Kinderfreundin" (2, 3), „Großmutter" (2, 3), Frau Adelaide H. (2, 3), „Zehntel-Skatkränzchen (1, 2, 3), E. Todt (2, 3), Johannes Hoffmann (1, 2, 3), Carl Hoppe (2, 3), Oskar R—r (1, 2, 3), Benedetta (2, 3), „D. betr. Z—r" (1, 2, 3), Ottilie Prangenberg (1, 3), Aurora B--l (1, 2, 3), „Dick" (2, 3), Selma und Laura (1, 2, 3), Bertha Schultz (2, 3), Ella Grunwald (2, 3), Marie Baus (2, 3), sämmtlich aus Danzig; „Mikosch"-Putzig (2, 3), Marie Jahn-Langfuhr (2, 3), Louise St.-Dirschau (3), Anna Müller-Marienburg (1, 2, 3), Gertrud Ludwig-Elbing (2, 3), Amanda Klein-Stuhm (2, 3).

wieder etwas so Feines malen wie die Morgenandacht. Sein Münchener Bild ist technisch ebenfalls vollendet, aber Firle scheint, durch das Verlangen nach Anerkennung des größeren Publikums verleitet, einen Stoff gewählt zu haben, der geeignet war, durch sich selbst zu wirken: eine alte Frau sitzt „im Trauerhause" an dem offenen Sarge ihrer noch jugendlichen Tochter, während Neugierige hineinströmen, um die Todte und die Mutter zu betrachten. Es ist eine sehr viel leichtere Aufgabe, durch einen solchen Gegenstand Wirkungen auf die Thränendrüsen hervorzubringen, als aus ein paar singenden Waisenmädchen ein wirkliches Kunstwerk zu schaffen. Der Erfolg hat natürlich dem Maler Recht gegeben. Seine neueste Schöpfung ist allgemein in den Himmel gehoben worden — für eine weinende Mutter hat jedermann Verständniß —, seine Morgenandacht, das bei weitem bedeutendere Kunstwerk, hatte einen ziemlich geringen Eindruck gemacht. Bei einem anderen noch weit bedeutenderen Künstler hat die Eile, gleich eines seiner ersten Bilder anzukaufen, keinen so glücklichen Erfolg gehabt. Die National-Galerie ist auf diese Weise zu dem unbedeutendsten Bilde gekommen, das von Fritz v. Uhde bisher öffentlich ausgestellt war. Wenn augenblicklich kein anderes Bild zu haben war, dann hätte man noch etwas warten sollen. Interessant ist ja dieses „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast" auch in hohem Grade, aber es giebt doch gar keine Ahnung von Uhdes wirklichem Können. Der Schüler Firle ist so durch ein viel besseres Bild in der Galerie vertreten, als der ihn sonst gewaltig überragende Meister. Unter den neuen Ankäufen findet sich endlich auch noch ein großes Bild Pilotys, das Alexander den Großen auf seinem Sterbelager darstellt, wie ihm von seinem Heere zum letzten Male gehuldigt wird. Es ist zweifellos nothwendig gewesen, daß auch der verstorbene Münchener Akademie-Director, welcher in der Entwickelung unserer deutschen Kunst eine so große Rolle gespielt hat, einen Platz in der Berliner National-Galerie fand, und das Werk gehört mit zu den interessantesten, die Piloty gemalt hat. Insofern ist der Ankauf durchaus zu billigen. Sonst aber überkommt uns vor dieser Riesenleinwand doch nur ein Gefühl der Freude darüber, daß diese gespreizte Unnatur einer glücklich und hoffentlich für immer überwundenen Epoche angehört. Man hat einer ehrwürdigen Leiche ihren Ehrenplatz nicht versagen wollen. Für die Zukunft bedeutet das Werk nichts mehr. Nur für den Historiker ist es noch von Interesse.

In den Theatern ist in dieser Woche nicht viel Bemerkenswerthes passirt. Die größeren Bühnen ruhen sich aus. Im Deutschen Theater erzielt die „Jüdin von Toledo" fortgesetzt ausverkaufte Häuser, bei Blumenthal vermögen Voß und Erkmann-Chatrian nur ein spärliches Publikum heranzulocken. Das „Theater der Lebenden" versteht es vorläufig doch noch nicht, mit dem todten Grillparzer zu concurriren. Demnächst soll Pailleron, der bekannte Verfasser von „Die Welt, in der man sich langweilt", mit seinem neuesten Opus, „Fräulein Maus" genannt, zu Worte kommen. Das wird, wenn Pailleron sich nicht allzusehr verwässert hat, wohl etwas mehr ziehen. Auch das Berliner Theater hat außer mit ein paar tüchtig in Scene gesetzten Aufführungen von Schillers „Demetrius" und der „Braut von Messina" noch nichts Hervorragendes geleistet. Jetzt spielt Haase dort fast allabendlich seine Paraderollen, die zum Theil recht veraltet anmuthen und bei denen kein schauspielerisches Raffinement über die Oede und Gehaltlosigkeit der Stücke hinwegzuhelfen vermag. Als Barnay urbi et orbi mit dem diesem Künstler eigenen Geräusch verkündete, daß er Kräfte wie Clara Ziegler, Friedrich Haase, Hedwig Niemann und andere für sein Unternehmen gewonnen habe, da hat wohl niemand vermuthet, daß diese dort ihre Virtuosenstückchen vorführen sollten. Es giebt wohl nichts, was dem guten Geschmack mehr zuwiderläuft und die bildende, wohlthätige Wirkung eines für weitere Kreise berechneten Kunstinstituts mehr illusorisch macht, als wenn den Liebhabereien eines einzelnen Schauspielers entsprechend ganz werthlose Stücke mit einer „dankbaren" Rolle aufgeführt werden. Das ist ja der Unsegen, an dem die meisten Provinzialbühnen kranken, daß die Directoren, anstatt mit eigenen Mitteln solide, ausgeglichene Aufführungen von guten Stücken zu veranstalten, einen großen Theil ihrer Mühe und Kosten darauf verwenden, berühmte Gäste heranzuziehen, die dann in einer ganz unangemessenen Umgebung, ohne vorhergegangene gründliche Proben ihre Paraderollen herunterrasseln. Sogar wenn die Stücke, in denen sie auftreten, gut sind, kann dabei nicht viel herauskommen. Die Hauptsache bleibt dann immer der einzelne Darsteller; das gesammte Drama kann zu keiner vollen Wirkung gelangen. Barnay selbst hat sein großes Talent in dieser Weise viele Jahre hindurch mißbraucht. Wer diesen Schauspieler nur auf Gastspielen in hochpathetischen Rollen gesehen hat, für die ihm, von einigen äußerlichen Mitteln abgesehen, eigentlich jede Begabung fehlt, der hat gar keine Ahnung, was er zu leisten vermag, wenn er von einer geschickten Regie am richtigen Platze verwendet wird. In der kurzen Zeit, die er dem Deutschen Theater angehörte, schien er all seine theatralische Unnatur vergessen zu haben, er verstand es, sich fein unterzuordnen und im engen Rahmen wahre Meisterleistungen hervorzubringen; wer ihn als Präsident in „Kabale und Liebe" gesehen hat, wird ihn nicht wieder vergessen. Aber die Herrlichkeit hatte bald ein Ende und jetzt blüht an seinem eigenen Institut das Virtuosenthum. Warum sucht er, der geschickte Regisseur, nicht auch Haase in das Ensemble hineinzuziehen und diese eminente schauspielerische Kraft für seine Volksbühne zu verwerthen? Für die abgestandenen Scherze, in denen Haase jetzt auftritt, hätte er schon früher in Berlin eine Stätte gefunden, und auch die Ankündigung des „Probepfeil" mit Haase ist recht überflüssig. Schon durch eine Aeußerlichkeit, daß nämlich sowohl Haase als auch die Ziegler auf den Theaterzetteln durch hervorgehobenen Druck außer der Reihe der übrigen Schauspieler aufgeführt werden, charakterisirt sich das Verfahren als ein Cultus des Virtuosenthums und ist eines Theaters ersten Ranges nicht ganz würdig. Hoffen wir, daß diese Uebelstände nur Kinderkrankheiten der jungen Anstalt sind und bei weiterer Entwickelung verschwinden werden.

Neben Haase spielt jetzt am Berliner Theater Fräulein Helene Odilon. Es ist nun schon die dritte Bühne, an welcher diese höchst talentvolle, anmuthige Dame in Berlin auftritt. Sie scheint nirgends recht festen Fuß fassen zu können. Vor einigen Jahren erregte sie zuerst im Wallnertheater Aufsehen, dann ging sie nach Hamburg, von wo sie an das königliche Schauspielhaus in Berlin berufen wurde. Dies hat sie jedoch vor kurzem grollend verlassen, weil man ihr eine Rolle in einem neuen Lustspiel von Schönthan nicht geben wollte, und sie ist sofort für das Berliner Theater gewonnen worden. Die Angelegenheit hat dadurch besonders von sich reden gemacht, daß Schönthan sein Stück jetzt vom Schauspielhaus zurückgezogen und ebenfalls dem Berliner Theater übergeben hat, wo es mit Fräulein Odilon demnächst in Scene gehen wird. Der Schriftsteller scheint ein ganz besonderes Gewicht auf die Darstellung gerade durch diese Schauspielerin zu legen, deren Anstellung für das Berliner Theater zweifellos als ein Gewinn zu betrachten ist. Sie gehört zu den frischesten, flottesten jungen Liebhaberinnen und war daher am königlichen Schauspielhaus, wo auch die Darstellerinnen der jungen Mädchen eine gewisse Gesetztheit und Reife haben müssen, durchaus nicht an ihrem Platze.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Bauerguts-besitzers Carl Krist zu Lichtenberg, Kreis Grottkau, vertreten durch den Justizrath Sommer zu Grottkau, wird der Inhaber des angeblich verloren gegangenen Lotterie-Looses Nr. 252 692 der vom Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg im Jahre 1886 veranstalteten Geld-Lotterie aufgefordert, seine Rechte auf dieses Loos spätestens im Aufgebotstermine

den 23. April 1889,

Vormittags 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Langenmarkt Nr. 43, anzumelden und das Loos vorzulegen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Danzig, den 19. Oktober 1888.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für die Zeit von ultimo October 1888 bis ultimo Juli 1889 im ungefähren Betrage von

152 000 Kilogramm

haben wir einen Termin auf

Sonnabend, d. 27. Octbr. c.,

Vormittags 11 Uhr,

im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst Offerten bis zu diesem Zeitpunkt entgegen genommen werden und die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht für die Interessenten ausgelegt sind.

Danzig, den 13. October 1888.

Die Commission für die städtischen Kranken-Anstalten u. das Arbeitshaus.

Für den bevorstehenden Winter werden einige vor den Thoren der Stadt gelegene Ackerflächen

zum Abladen von Schnee u. Eis gesucht.

Meldungen werden im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe entgegen genommen. (3962

Danzig, den 18. October 1888.

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Der sofortige Umbau der Radaune-Brücke bei Praust, Stat. 11,4—11,5 der Danzig-Dirschauer Chaussee, veranschlagt auf 4214,12 Mark, soll im Wege des öffentlichen Abgebotes vergeben werden.

Hierzu habe ich einen öffentlichen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 25. d. M.,

Vormittags 9½ Uhr,

in Praust, im Gasthause des Herrn Kucks anberaumt, zu welchem ich Bietungslustige mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß Bedingungen, Zeichnung und Kostenanschlag eine Stunde vor dem Beginne des Termins öffentlich ausgelegt werden, auch vorher bei dem Chaussee-Aufseher Lemke in Schönwarling eingesehen werden können, der jede gewünschte Auskunft ertheilen wird. (4114

Pr. Stargard, d. 19. Octbr. 1888.

Der Kreisbaumeister.

Raßmann.

Mobiliar-Auction Hundegasse Nr. 108.

Montag, den 22. Octbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung ein gutes Mobiliar, als: 1 nußb. Bücherspind, 1 mahagoni Herren-Schreibtisch, 1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils, ein Schlafsopha, 1 Plüschcauseuse, 1 sehr großes mah. 2th. Kleiderspind, ganz zerlegbar, mit verschließbaren Schiebladen, 3 div. Kleiderspinde, zwei mah. Vertikows, 1 mah. Wäschespind, 1 mah. Kommode, 1 mah. Speisetafel, 1 Speiseausziehtisch, 3 Sophatische, Rohrlehn- und Fluchtstühle, 2 mah., 2 birk. Bettgestelle mit Matratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 1 Bettschirm mit grünen Gardinen, 2 Teppiche, 1 Regulator, 1 Satz Betten, Spiegel, Bilder u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung freiwillig versteigern. (4127

Neumann, Gerichtsvollzieher, Danzig, Pfefferstadt 30.

Baugewerksschule Deutsch-Krone. Wintersem. beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 M. Im Sommersem. auch Cursus für Poliere Aspiranten. (2665

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die

Weihnachtsfeier

in der

Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.

Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduard Benth, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Die conservative Aera und die nächsten Aufgaben des preußischen Landtags.

Rede des Abg. Rickert in Elbing.

Erschien im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig.

Preis 10 Pfg.

Der gute Kamerad,

Kalender für das Jahr 1889.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.

60 Illustrationen, sowie eine Kunstbeilage:

„Unser Fritz."

Aus dem Inhalt: Auferstanden, Novelle von Robert Schweichel. — Der Hochzeitszoch, Humoreske von Hermann Sudermann. — Herren und Bauern. Aus den Papieren des verstorbenen Pastor Grimmuth. — Bürgerliche Pflichten und Rechte. — Des deutschen Reichsbürgers Wehrpflicht. — Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Tod. — Sämmtliche Messen und Märkte u. s. w. u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung.

Preis 50 Pfennige.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I BERLIN W. Behrenstr. 27. I

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Prämiengeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Berliner Börse.

Sicherste und solideste Börsenspeculation in Effecten und Getreide bieten die Vor- oder Rückprämien, weil dabei das Risico beschränkt bleibt, während im Gewinn unbegrenzt ist. — Ich bin stets Abgeber von Vor- und Rückprämien zu den coulantesten Bedingungen. Auskunft auf Anfragen und meine Börsenbroschüre gratis und franco. (3358

Bankgeschäft Eduard Perl, Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 4.

Gasse's Hôtel

ganz neu eingerichtet

Graudenz, Tabakstraße Nr. 26/27

Inhaber: H. W. Zimmermann

in der Mitte der Stadt und am Markte gelegen, empfiehlt seine Salonlokalitäten, Logis und Stallungen den geehrten Reisenden, den Herren Besitzern der Umgegend, wie auch dem geehrten reisenden Publikum zur gefl. Benutzung unter äußerst solider Preise.

Ein Empfangszimmer für Damen ist eingerichtet.

Wasser zum Tränken der Pferde und des Viehs ist vorhanden.

NB. 1 Brille mit silberner Einfassung, 1 Feuerzeug, gezeichnet J. M., 1 grauer Regenschirm und 1 Pack Patronen sind bei mir liegen geblieben. (3713



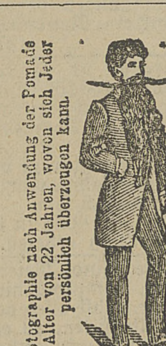
Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen i. d. Gebrauchsanweisung angegeben. **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Löwen-Apotheke, Langgasse 73, Raths-Apotheke, bei Apoth. F. Fritsch, Apoth. A. Heintze, Apoth. Michelsen. Engros bei Dr. Schuster u. Kähler. Drog. in Langfuhr in der Adler-Apotheke, in Oliva bei Apoth. H. Steinräber, in Pelplin bei Apoth. Schilling, in Dirschau b. Apoth. Bruno Jlt.



Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von **H. E. Schneidereit,** M. T. A. U.,

Professor der Medizin und Phrenologie

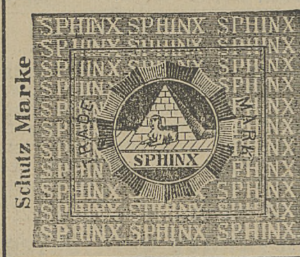
(Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, beseitigt frühzeitiges Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wird besonders von Damen als Toilette-Pomade geschätzt, welche den Haaren einen prachtvollen Glanz und Geschmeidigkeit verleiht. Preis pro Büchse M. 1.— und M. 2.— Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW, Charlottenstr. 22a, nahe der Leipziger Str.

Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

Zu haben in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3, Amort & Co., Drogenhandlung, Breitgasse 19/20. (3018



Sphinx.

Wollenes Strickgarn

ist das Beste.

Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser

(Phosphorsaurer Kalk-Eisenoxydul),

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Nervenleiden und Schwächezuständen bei blutarmen Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Flaschen gleich 6 M frei Haus, Bahnhof.

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser. Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.

Niederlage bei Herrn F. Gladerow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

„Klatsch"

Ein neuer **Berliner Roman** von dem Herausgeber der „Gegenwart", Dr. Theophil Zolling, welcher gegenwärtig nur im **„Berliner Tageblatt"** erscheint besitzt alle Eigenschaften, um das Interesse eines **großen gebildeten Publikums** in ungewöhnlichem Maaße zu erregen. Der Verfasser gewährt durch dieses Werk einen tiefen Einblick hinter die Coulissen der heutigen Gesellschaft und lüftet mit unerschrockener Hand die Geheimnisse, mit denen das moderne Streberthum seine Machenschaften zu verhüllen trachtet. So giebt er mit einem Wort ein ungeschminktes Bild des socialen Lebens der Millionenstadt, auf das er von seinem literarischen Standpunkt aus ein grelles elektrisches Licht fallen läßt.

Allen zum 1. November neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans **gratis nachgeliefert.** Der Abonnements-Preis auf das täglich zweimal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** nebst seinen werthvollen 4 Beilagen „ULK" illustrirtes Witzblatt — **„Deutsche Lesehalle"** — **„Der Zeitgeist"** — „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** beträgt für die Monate November und Dezember zusammen nur 3 Mk. 50 Pf. b. allen Reichspostanstalten Probe-Nummer gratis u. franco.

„Klatsch"

Serbische Negotiner Rothweine,

direct importirt von Produzenten, empfiehlt als Kur- u. Dessertwein **S. Mandukits' Sohn,** Import und Export Negotiner Rothweine, Werschetz, Ungarn.

Negotiner Wisoka, wie Malaga, süß, von M 250, 200, 150
Negotiner Rajec, wie Bordeaux, von M 150, 100, 70
Negotiner Balej sehr feurig u. schwarz v. M 70, 50, 40

Versand in Gebinden von 30 Liter aufwärts.

Preise per 100 Liter ohne Faß gegen Cassa 2 % Sconto oder Nachnahme ab Kellerei. (3757

Als Probesendung empfehle ich meine 5 Ko.-Postfäßchen, berechne dieselben zu Eigenkosten 1 M, den Wein zu Hectoliterpreisen. Für die **Naturreinheit** dieser Weine leiste ich **volle Bürgschaft.** Bei Abnahme größerer Partien, und zwar von 700 Liter aufwärts, werden nach Thunlichkeit Concessionen bewilligt.



H. Upmann-Cigarren

soeben direct von Havana empfangen zu

Mk. 230, 250, 300, 330, 340;

frühere Jahrgänge: zu Mk. 230, 250, 270, 300, 360, 420, 500, 600 etc.;

andere Marken: zu Mk. 145, 150, 160, 165, 170, 180 etc.

Rabatt bei Baarzahlung und Entnahme von Original-Packung.

Berlin W., Kronenstr. 44. Max Weil.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



FRANKLIN Dtz. M —.60.



LINCOLN B Dtzd. M —.55.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG Dtz. M —.85.

WAGNER Dtzd.-Paar M 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Danzig:

J. Schwaan, I. Damm 8,
Clara Neitzke, Fleischergasse 13,
Selma Dembeck, Papierhdlg,
Conrad Nürnberg, oder direct vom

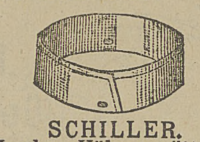
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Neueste Façons:

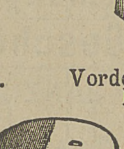
Gedoppelte Stehkragen.
Neues System, gesetzlich geschützt!
Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!

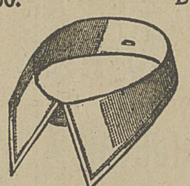


GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtzd. M. —.90.



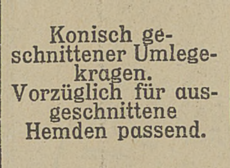
SCHILLER. Vordere Höhe ca. 4½ Cm. Dtzd. M. —.80.





Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.

COSTALIA. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd. M. —.85.





NB. Man verlange Mey's Stoffwäsche und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte Fabrik-Marke.



Schutzmarke.

Prof. Dr. Lallemand's magenstärkender

Blutreinigungs-Thee.

Reelles Mittel zur raschen, sicheren Heilung aller Flechten, Hautausschläge, Scropheln, Drüsen, Finnen, Epilepsie, verdorb. Säfte, Hämorrhoidal- und Verdauungsbeschwerden etc.

Dieser **Blutreinigungs-Thee** ist kein Geheimmittel! Die Bestandtheile sind auf der Packung angegeben.

Preis pr. **Packet** M 1.—. Depôts:

Königl. Apotheke M. Schwonder, Heil. Geistgasse 25, Danzig. — Kgl. priv. Apotheke, Pr. Stargard. — Königl. Hof-Apotheke, Elbing.



Lubowsky'scher Tokayer Kinder- und Krankenwein

1874er Auslese, **Edeltraube** „Nemes bor" aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft **Julius Lubowsky u. Co., Berlin-Wien,** als der anerkannt einzig stärkende Ungarwein, ist unter amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. Oesterr.-Ungar. Versuchs-Station für Weine von Herrn Professor Dr. L. Rösler in Klosterneuburg bei Wien zu Originalpreisen zu beziehen in (3772 Danzig aus den Apotheken Heil. Geistgasse 25 und Krebsmarkt 6.

Ein größeres Geschäftslocal

in der Langgasse gelegen, mit 2 resp. 3—4 großen Schaufenstern, am liebsten Ecklocal, wird per April resp. Juli 1889 zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe sub S. W. N. 1234 postlagernd **Posen.** (4109

Neue und gebrauchte

Feld-Eisenbahnen,

besonders practisch zur Rüben-Abfuhr, Meliorationen, Ziegel-, Holz-, Kohlen-, Erd-, Dung-Transporten etc. werden

kauf- auch miethsweise

äußerst billig abgegeben. (2424

Ludw. Zimmermann Nachf., Danzig,
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Bedeutender Nebenverdienst! Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten sub H. C. 4675 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (4113

Für Bartlose!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr Krell's Barttinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*, ich bei 4—6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2.90 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe d. Alters nöthig.)

*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Kinder von 4 bis 10 Monaten

gedeihen ausgezeichnet unter Beigabe von

Timpe's Kindernahrung

Packet à 80 u. 150 ₰ bei: **R. Scheller,** Melzergasse.

Keine Schwindsucht mehr! Eine Methode zur radikalen Heilung der Lungenschwindsucht und aller Brustkrankheiten. Von einem alten Apotheker. Frankirte Anfragen mit Francomarke sub W. 17 098 sind an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler, Königsberg in Pr.** zur Weiterbeförderung zu richten.

Nur echt mit der Schutzmarke:

Huste-Nicht

Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Keuchhusten.

Malzextract u. Caramellen

von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Zu haben in: Danzig: **Altstadt-Apotheke, Albert Neumann, Carl Pätzold,** Dirschau: **Apoth. Magierski.** Tiegenhof: **J. Freyer.** (3501



Hermann Lietzau's

beliebter

Coniferengeist

erzeugt eine reine erfrischende

Kiefernadelwaldluft.

Besonders unentbehrlich in geheizten Zimmern und Krankenstuben, welchen dadurch eine größere Menge Sauerstoff (Ozon) zugeführt wird.

Im Gegensatze zu den vielen mangelhaften Nachahmungen verbreitet mein „Coniferengeist" das köstliche belebende Aroma einer duftenden Kiefernwaldung und ist unendlich wohlthuend für die Athmungsorgane.

Rafraichisseurs

zum Zerstäuben in eleganten Formen von 0,30 M an, mit Luftdruck von 1,00 bis 8 M. (4142

Hermann Lietzau,
Drogerie u. Parfümerie,
Holzmarkt 1.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

(Fenchel-Spiritus)

zur

Stärkung und Erhaltung der Sehkraft.

Seit ca. 50 Jahren hergestellt vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss Nachflg.,** Aken a. d. Elbe. Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mark in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu **Aken a. E.,** sowie auch ächt zu haben in:

Danzig in den Apotheken u. grösseren Drogenhandlungen. (3592

Liebig's Puddingpulver zur Herstellung von Buddings etc. **Liebig's Backmehl,** ohne Hefe zu verwenden, zur sofortigen Herstellung von Kuchen, Gebäcken etc. **Liebig's Pflanzengelée** für Fisch und Fleischgelées, durchsichtige Crêmes, Eis etc. Man verlange echt **„Liebig"** und Rezeptbuch.

In Danzig bei J. G. Amort Nachf., A. Fast, F. E. Gossing, F. A. J. Jüncke, Carl Köhn, Rud. Mintzloff, Carl Paetzold, Carl Schnarcke, Carl Studti. (4083

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauerschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.**

Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pf.

Goldene Medaillen EHREN DIPLOM Goldene Medaillen
PARIS 1885 · NEAPEL 1886 · BRÜSSEL 1886 · LARINO 1886 · PARIS 1886

Schutzmarke.

Central-Verkauf durch die Kronen-Apotheke

Berlin W., Friedrichstr. 160, zwisch. „Unter d. Linden" u. „Behrenstr.", Fernsprech-Anschluss Nr. 160.

Depot in Danzig in der Rathsapotheke, Elephanten-, Englischen, Königlichen und Hendewerks Apotheke.

Bettfedern!!!

neu, gerissen, grau à Pfd. M 0,70, M 1, M 1,15,
weiß, mittel Qual. M 1,40, 1,75, 2,
feine - M 2,50, 3,
- allerf. - M 3,50

versendet gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franco die Bettfedern-Handlung von **C. Brückner,** Prag. Geistgasse 4. (3642

Eine

schöne zarte Haut

bekommt man schnell und sicher durch die berühmte echte **Doctor Alberti's Seife**

Pck. 50 Pf., 3 Pck. 1,25 M.

Glänzend bewährt gegen **Pickeln, Sommersprossen, Hautröthe** etc. Man bestehe aber auf die **echte Doctor Alberti'sche.**

In Danzig nur echt bei Herren **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3, **Carl Paetzold,** Hundegasse Nr. 38, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt Nr. 1, **H. Lindenberg,** Langgasse Nr. 10.

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall

(Gruskohlen)

offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707

Th. Barg,
Hundegasse 36,
Hopfengasse 35.

Reinigt das Blut!

M. Schütze's Blutreinig.-Pulver,



bereitet nur in der **Engel-Apotheke** in Köstritz (Reuß), laut zahlreichen Krankenberichten von Privaten und Aerzten, u. A. **Dr. Hellgroewe, Dr. Groyen,** ehemal. Oberarzt am Militär-Hospital zu **Hamburg,** als vorzüglich erprobt bei: Verdauungsstörung, Hämorrhoiden, Congestion, allen Hautausschlägen (Flechten, Geschwüren etc.), Nieren- und Blasenleiden, Scropheln, Rheumatismus, Krämpfen, Blutverderbniß und deren Folgen etc. etc. Dose m. Gebrauchsanweisung 1 M 50 ₰. Versand nicht unter 2 Dosen, 5 Dosen portofrei.

Echt zu haben Rathsapotheke zu Danzig. (3050

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)
Auf Probe!

Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Fenster-Verdichtung,

bester Schutz gegen Kälte und Zugluft, wie gegen Eindringen von Rauch und Staub, à Meter 4 Pf., 5 Pf., 8 Pf. empfiehlt

Carl Paetzold,
Hundegasse Nr. 38,
Ecke Melzergasse. (3897

Dubiose Forderungen

auf

Russland und Polen

werden gekauft oder zum

Inkasso

angenommen. Letzteres erfolgt **kostenfrei;** nur vom eingezogenen Betrage wird eine laut der in meinem Prospecte angeführten Provision berechnet. Meldungen beliebe man an das

Realisations-, Inkasso- u. Auskunfts-Bureau, J. Kalina, Warschau, No. 4, Karmelicka 4, oder **Berlin C, Alte Leipzigerstrasse 21,**

zu senden.

Prospecte und Referenzen werden auf Wunsch franco eingesandt. (3805

2 gebrauchte Rußbültsche Steindruck-Handpressen,

Karrenlänge 79/66 ctm, hat billigst zu verkaufen (4078

H. Herrmann,
Königsberg i. Pr.

Bettfedern und Daunen,

größte Auswahl am Platze,
in 50 verschiedenen Sorten,
per ½ Kilo 0,50 M ab bis zu den allerbesten Daunen, nur vorzüglich gereinigte und geruchlose Qualitäten.
Wir übernehmen auch das Umschütten der alten Betten gratis in unsern Räumen.

Fertige Betten

1 Oberbett, 1 Unterbett und 2 Kissen per Satz von 16 bis 100 Mk.
Matratzen, Keilkissen, Bettsäcke.

Eiserne Bettgestelle

Kreuzgurt	per Stück	6 Mk.,
Einfach Spiralfeder . .	-	8 -
Doppelt - . .	-	9 -
mit fester Matratze . .	-	13 -

Potrykus u. Fuchs,
4, Wollwebergasse 4. (4105

Soeben empfing frische Sendung
Spatenbräu
vo Gabriel Sedlmayr München
in vorzüglichster Qualität.
Alleinige Niederlage
bei
Robert Sy, Grosse Wollwebergasse 8. (4131

Hufeisen-Steck- u. Schraub-Stollen „Patent Neuß".

Bei Beginn der Wintersaison empfehle meine mit sämmtlichen Verbesserungen der Neuzeit auf dem Gebiete des Hufbeschlages versehene Hufbeschlagsschmiede den geehrten Pferdebesitzern zur gefälligen Benutzung.

Unter meiner persönlichen Leitung mit Hilfe nur tüchtiger Kräfte kann jedes einzelne Pferd mit seinen Gebrechen eine besondere Beachtung finden.

Unter die neuesten Verbesserungen auf diesem Gebiete zählen ohne Zweifel **die Hufeisen-Steck- und Schraub-Stollen „Patent Neuß".** Dieselben, aus Gußstahl hergestellt, haben einen H förmigen Querschnitt, **der bei der Abnutzuug stets sich gleich bleibt.** Der Stollen bricht nicht ab und bietet dem Pferde eine viel größere Sicherheit als jedes andere Fabrikat.

Der Preis stellt sich im Verhältniß dazu, daß ein Satz dieser Stollen die doppelte Zeit wie ein Satz von jeder anderen Gattung vorhält, außerordentlich billig.

Nach den vielen Hunderten von Zeugnissen von bewährten Fachleuten zu schließen, löst diese Erfindung die Winter-Beschlagsfrage nach jeder Richtung hin auf das Vollkommenste.

Bestellungen nach auswärts werden pünktlich effektuirt.

Probe-Stollen zur gefälligen Ansicht.

R. G. Kolley,
Schmiede und Wagenbauerei mit Dampfbetrieb,
3851) Danzig, Fleischergasse 89.

Empfehle den geehrten Herren von Danzig und Umgegend meinen
Frisir-, Rasir- und Haarschneide-Salon.
Joh. Golecki, Friseur,
Gr. Wollwebergasse Nr. 8, früher Portechaisengasse.
Abonnements zum Damenfrisiren in und außer dem Hause werden angenommen. (3335

Würzburger Hofbräu.

20 Flaschen 3 Mk.
Oscar Voigt, Langenmarkt 13.

Hodam u. Reßler, Danzig,

Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix.



Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Mein großes Lager

der vorzüglichsten Parfümerien, Seifen, Haaröle, Eau de Cologne, Zahnmittel, Mundwässer,
aus den besten Fabriken des In- und Auslandes, empfehle zu billigen Fabrikpreisen.
Hermann Lietzau,
Drogerie und Parfümerie, Holzmarkt Nr. 1. (4141

Gummiwaaren-Fabrik E. Hopf, Danzig,
10, Matzkauschegasse 10 und 117, Breitgasse 117
empfiehlt in nur Prima-Qualität:
Englische und russische Gummischuhe in allen Façons, Wasserdichte Regenröcke, abwaschbare Tischdecken, Wasserdichte Betteinlagen für Kinder, Kranke und Wöchnerinnen.

Irrigatoren,	Gummi-Fußbinden,	Nasendouchen,	Bougies,
Clysopompes,	Gummi-Strümpfe,	Augendouchen,	Catheter.
Mutterrohre,	Gummi-Eisbeutel,	Ohrspritzen,	Suspensorien,
Clystirrohre,	Gummi-Luftkissen,	Milchpumpen,	Urinale.

Gummi-Schläuche zum Wein- und Bierabfüllen, zu Säureleitungen, für chemische Zwecke und Laboratorien, zu Wasserleitungen, zu Irrigatoren, Nasendouchen etc.
Reparatur-Werkstatt für Gummischuhe u. sonstige Gummiwaaren.

Wegen Aufgabe

meines Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Galanteriewaaren-Geschäfts
verkaufe ich von heute ab sämmtliche Artikel bedeutend
unter Kostenpreis.
Milchkannengasse 31. Milchkannengasse 31.
J. Abraham. (3687

August Momber,

Langgasse Nr. 60. Fernsprech-Anschluß Nr. 123.
empfiehlt ergebenst
sein durch neue Eingänge billiger Qualitäten reich assortirtes Lager von
Damen-Kleiderstoffen.
Muster werden portofrei verschickt. Verkauf gegen Baarzahlung.
Bei Beträgen von 10 Mark werden 2 Procent Rabatt vergütet. (4088

Meine bekannt vorzügliche prima Winter-Tricot-
Qualitäts-Taille
ist in allen Größen wieder am Lager und kostet jetzt 5 Mark. (3873
Max Bock, Langgasse 3.



A. Grigoleit Nachfl.
(A. Vogel),
Kürschnergasse Nr. 9, am Langen Markt,
empfiehlt sein
Pelz- und Rauchwaaren-Lager
bei streng reeller Bedienung u. billigster Preisnotirung.
Sämmtliche
Reparaturen wie Neuarbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

Tricot-Taillen,

Kleidchen, Blousen, Flanell-Blousen,
Tricotagen
in größter Auswahl für Erwachsene u. Kinder, in jeder Größe, in Wolle, Vigogne, Baumwolle und Seide,
Prof. Dr. Jägers Fabrikate zu Fabrikpreisen.
Gestrickte und gewebte
Unterröcke
Flanell-, Velour-u. Filz-Joupons,
Flanelle, Frisaden, Moltongs
in größter Auswahl,
wollene Gesundheits-Corsets ärztlich empfohlen.
Potrykus & Fuchs,
4, Gr. Wollwebergasse 4. (4104

Stets Neuheiten. Billigste Preise.
Touren, ca. 50 verschiedene neueste leihweise.



Decorationsgegenstände leihweise gratis.
Vereinen und größeren Gesellschaften extra Rabatt.

Flügel und Pianinos,

System kreuzsaitig mit Metallrahmen und metallgepanzertem Stimmstock, edlem Ton, von 500 Mark an, empfiehlt
Hugo Siegel,
Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 118.
Gute Pianinos zur Miethe vorräthig.

W. D. Löschmann, Danzig,

Destillation und Liqueurfabrik,
empfiehlt seinen auf warmem Wege u. in vorzüglichster Qualität hergestellten weißen u. braunen Pommeranzenliqueur etc., sowie die mit Recht allgemein beliebten Krople (Tropfen)
in ½, 5/8 und 1/1 Liter-Flaschen
z. Preise v. M 0,90, 1,25 und 1,50 incl.
und sämmtliche andern Liqueure zu billigen Preisen. (3666

Richter u. Kohbiter,

Danzig,
Langenmarkt Nr. 4, vis-à-vis der Börse.
Special-Geschäft
für
Herren-Garderobe.
Stets das Neueste
in
deutschen, englischen u. französischen Stoffen
auf Lager.

Danziger goldene Medaille. Königsberger goldene Medaille.






Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Alleinige Brauerei Ost- und Westpreußens mit mechanischer Kühlung.
Prämiirt mit der goldenen Medaille — 1. Preis — in Danzig 1883, in Königsberg i. Pr. 1887.
Niederlage für Danzig und Umgegend bei
4132) **Robert Sy, Gr. Wollwebergasse 8.**

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 7 Versandjahren wurden verschickt:
1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 142234 fl., 1885: 247180 fl., 1886: 406298 fl., **1887: 626246 fl.**
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco:
Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Gummi-

Schläuche zum Bierabfüllen, Sohlen, Schutz gegen Näße, Regenröcke, wasserdicht, Tischdecken, abwaschbar, Bett-Einlagestoffe, wasserdicht, Luft- und Wasserkissen, Bougies, Catheter, Irrigatoren empfiehlt in nur Ia. Waare
Gummiwaarenfabrik E. Hopf,
117, Breitgasse 117.

Damenfilzhüte

wäscht, färbt und modernisirt schnell und gut
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heilige Geistgasse Nr. 26.
Neue Hüte empfehle in großer Auswahl. (2818

---

800 Meter alte Gruben-Schienen

werden zu kaufen gesucht.
Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt. (4004

Früchte v. Kastanienbäumen

kauft in größeren Partieen die Gärtnerei zur „Flora", Neuschottland bei Langfuhr. (3979

Weimuthskiefern

von 2–2½ Mtr. Höhe hat abzugeben die Gärtnerei zur „Flora", Neuschottland bei Langfuhr.

Alle Sorten bester (3680
Speisekartoffeln
hat waggonweise (200 Ctr.) abzugeben. Aufträge nimmt entgegen **Fr. Ehrenberg** aus Bromberg, Danzig, Hotel „Zum Stern".

Grubenstützen

kiefern Rollen in Knüppelstärke, geschält, kaufen franco Danzig Emil Schultze & Co., Stettin.

Pianinos (preisgekrönt), neue u. gebr., sowie ein Stutzflügel, zu verkaufen resp. zu vermiethen Wollwebergasse 27. v. **Mahlke u. Co. (Henke).** (3390

Gefundenes Geld!

Alte Briefmarken und Postcouverts von 1848 bis 1873 bezahle ich bis zu à 50 M. Auf Wunsch Ankaufspreisliste. (4025
Heinr. Steinecke,
Königl. pr. Hofschauspieler, Hannover, Lemförderstr. 12.

Gelegenheit f. Anfänger.

Mein Geschäftshaus, in welchem seit 35 Jahren ein Manufacturwaaren-, Hut- u. Mützengeschäft mit Erfolg betrieben, will ich Alters wegen unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkaufen. **D. Hohenstein, Neuenburg Wpr.** (279

Eine Conditorei ist in einer Stadt von über 100000 Einw. Hauptstr., am Markt gelegen, Krankheitsh. mit all. Vorräthen, Geräthen, Einrichtung etc. etc. von gleich oder Neujahr zu vermiethen. Zur Uebernahme würden 12 000 M erforderlich sein. Offerten unter Nr. 4066 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine im Betriebe befindl. Meierei-Einrichtung, Dampfmaschine, Otto's Gasmotor, nebst allen dazu erforderlichen Utensilien, ist zu verkaufen. Näh. Auskunft ertheilt **F. Kommrau,** Danzig, Karpfenseigen Nr. 9.

Einen gut erhaltenen Jagdwagen mit Patentachsen, einen zweisitzigen Schlitten und ein Paar Brustgeschirre mit Neusilberbeschlag hat billig zu verkaufen **J. Hoppe,** Vorstädt. Graben Nr. 9. (4134

Butter-Gesuch!

Wegen Zollanschluß Hamburgs suche größere, regelmäßige Lieferungen von Butter in feiner und mittlerer Waare. Cassa event. vorher oder Nachnahme. Offerten nebst Postproben von 5 Kg. erbittet **Ernst Schulz** in Ottensen bei Hamburg. (3764

Ein junges gebildetes Mädchen

aus achtbarer Familie, in allen Handarbeiten und der feinen Küche wohl erfahren, das auch die Wirthschaft auf einem Rittergut erlernt hat, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht.
Offerten sind unter M. K. postlagernd Marienau Westpr. erbeten.

Fuhrunternehmer

für die Bodenanfuhr zur Verstärkung des rechtsseitigen Nogatdeiches werden gesucht.
Meldungen im Bauamte Marienburg, Gerbergasse 5.
Der Kgl. Regierungsbaumeister. **Ehlers.** (4007

Neu- **Offene Stellen,** aller Branchen bringt der im 11. Jahrgang stehende „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Esslingen. Wöchentlich 3mal in grösster Auswahl. Probe-Nummern gratis.

Ein gebildeter angesehener Kaufmann (Landwehr-Offizier) sucht zur Vergrößerung seines ca. 10 Jahre gut prosperirenden Getreide- Import-Geschäfts in einer größeren Seestadt einen stillen eventuell thätigen
Compagnon
mit Vermögen.
Gef. Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse unter 4086 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur selbständigen Führung einer Landwirthschaft im Werder wird ein zuverlässiger mit Niederungsländereien vertrauter
Inspector
bei freier Station sofort gesucht.
Offerten nebst gleichzeitiger Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters unter Nr. 4060 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Agenten, zuverlässige gewandte Personen jeden Standes und allerorts werden zum Verkauf von Staatspapieren, gesetzlich erlaubten Staatsprämien- u. Anlehensloosen geg. monatl. Theilzahlungen bei Gewährung hoher Provision gesucht; täglich leicht 10–20 M zu verd. Adr. erb. an d. „Bankgeschäft F. W. Moch", Berlin SW., Wilhelmstr. 15.

Ein älterer erfahrener
Buchhalter
wünscht noch für die Abendstunden Buchführung, Correspondenz pp. für kleinere Geschäfte gegen mäßiges Honorar u. in discretester Weise zu übernehmen.
Adressen unter Nr. 3232 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.